



Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

Einzel 3 Kot	Bezugspreise (Vorabzahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig bei 600, halbjährig bei 150, für das Ausland 600 Lei.	Verantwortlicher Schriftleiter: M. Billa. Schriftleitung u. Redaktionsbüro, Gasse Fischplatz. Städt. Telefonamt: 1055, Str. Brattana 1a. Fernsprecher: Nr. 6-30. Telefax: 21-22.	Bezugspreise (Vorabzahlung): für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig 140, halbjährig 70, vierteljährig 35 Lei.	Einzel 3 Kot
--------------------	---	---	---	--------------------

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat sowie den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Folge 4. Mittwoch, den 10. Jänner 1934. 15. Jahrgang.

Parlamentseröffnung am 1. Feber.

Bukarest. Bekanntlich war nach den Wahlen die Eröffnung des Parlamentes für den 14. Jänner in Aussicht genommen. Die letzten innenpolitischen Ereignisse haben jedoch den König zu dem Entschluß veranlaßt, die Parlamentseröffnung auf den 1. Feber zu verschieben.

Die Thronrede ist fertig und kündigt drei wichtige Gesetze an.

Bukarest. Ministerpräsident Tatarescu hat dem König nunmehr den von ihm und den Ministern Franaso-bici und Savaanu verfaßten Text der Thronrede unterbreitet und der König hat dieselbe eigenhändig ergänzt.

Den wichtigsten Teil der Thronrede bilden die Ankündigungen von drei Gesetzen und zwar: Vereinfachung der Gesetzgebung u. Rechtsprechung, die bekanntlich in den einzelnen abgeschlossenen Gebieten noch immer vom der des Reiches abweicht. Gesetz zur wirksameren Verwirklichung des Landes und Gesetz über die Gründung politischer Parteien (Vereinigungen).

Ferner kündigt die Thronrede verschiedene Wirtschaftsgesetze, Regelung der Schulden und Herstellung des Kreditwesens an.

Prinz Nikolaus betreibt Studien.

Bukarest. Prinz Nikolaus ist nach St. Anton im Arberg gereist, wo er Studien über Skulptur betreibt. Nach seiner Rückkehr soll eine Neuorganisation dieses Sportzweiges in Rumänien erfolgen.

Japan will Krieg gegen Rußland, ehe es noch an- gegriffen wird.

London. In Japan macht sich in den letzten Tagen eine starke Bewegung für energische Schritte gegen Sowjetrußland bemerkbar. Die Militärpartei weist darauf hin, daß die russische Luftflotte mit Leichtigkeit von Wladi-wostok aus einen Ueberfall durchführen kann. Sie zitiert eine Äußerung des japanischen Kriegsministers General Araki, der empfohlen hat, Sowjetrußland anzugreifen, bevor es eine bewaffnete Aktion gegen Japan einleite.

Gauner stürzt die französische Regierung.

Der internationale Gauner Stabinsky, durch dessen Millionenraub auch Mitglieder der französischen Regierung kompromittiert werden, ist die Ursache für die Abdankung der Regierung Chautemps. Der Präsident hat wieder Chautemps mit der Regierungsbildung beauftragt.

Kein Erbarmen für die Mörder

und Anstifter. Hätte man sie von Justiz ermordete,

Bukarest. „Vittorio“ nimmt in interessanten Ausführungen nochmals zum Morde am Ministerpräsidenten Duca Stellung. Die Ruhe und Sicherheit im Lande, sind dank der einheitlichen zureichenden Maßnahmen der Behörden und des Militärs nunmehr gewährleistet. heißt es in dem Artikel. Gleichzeitig werden die Nachforschungen nach den Anstiftern, den geistigen Urhebern des Mordes, zu denen sämtliche Führer der „Eisernen Garde“ zu zählen sind, mit allen Mitteln fortgesetzt.

Der Haupttätbelsführer ist zweifellos Zelea Codreanu, der sich noch immer versteckt hält.

um der Gerechtigkeit und Verantwortung zu entgehen. Nicht nur die Art der Durchführung des Verbrechens, sondern auch die Waffen, die von der Eisernen Garde zur Verfügung gestellt wurden, vor allem anderen aber auch die Aussagen der Attentäter selbst beweisen klar die Schuld der „Führer“.

Zelea Codreanu, als er den Präfel. verurteilt, würde Duca heute leben.

Aber der große Irrtum, den man mit der Freisprechung Corneliu Zelea Codreanu, der den Präfelkten von Jassy, Manciu, tötete, begang, wird sich nicht wiederholen.

Dem Gnade darf nicht geübt werden mit Leuten, die bei jeder Gelegenheit das Messer oder den Revolver ziehen. Hätte man seinerzeit den Mörder Codreanu verurteilt, dann säße er heute in einem Salzbergwerk als Zwangsarbeiter, und es hätte keine neue Morde gegeben.

Für die Mörder und die geistigen Urheber am Morde darf es diesmal kein Erbarmen geben, aber ebensowenig für die Beamten, Pfarrer und Lehrer, die mit solchen Banditen gemeinsame Sache machen. Man muß sie sofort ihrer Stelle entheben.

Die öffentliche Meinung hat ihr Urteil gesprochen, nun wird die Verwaltung sie aus ihren Ämtern entfernen und die Gerichtsbarkeit ihr Urteil fällen.

Deutsch-französischer Zollkrieg in Sicht.

Paris. Da Deutschland und Frankreich bis zum 1. Jänner ihren Standpunkt nicht geändert haben hinsichtlich der Fragen, die am 21. Dezember 1933 zu einem Abbruch der deutsch-französischen Handelsbeziehungen führten, hält man eine baldige Kündigung des Handelsvertrages vom Jahre 1927 für sehr wahrscheinlich.

In diesem Falle wird Frankreich 75 Prozent des bisherigen deutschen Einfuhrkontingentes auf jene Staaten verteilen, die sich zum größeren Warenbezug aus Frankreich verpflichten. Eine solche Maßnahme wird natürlich deutsche Gegenmaßnahmen hervorru-

fen, so daß ein deutsch-französischer Zollkrieg in Aussicht steht.

Die Pensionsbons

sollen noch im Laufe dieser Woche ausgefolgt werden.

Bei den Finanzdirektionen ist bisher noch keine Verordnung bezüglich der Verbuchung der Pensionsbons eingetroffen. Man hofft jedoch, daß dies noch im Laufe dieser Woche erfolgen wird, so daß die Ausgabe der Bons sofort beginnen kann.

Beseitigung der Globalsteuer

beabsichtigt die Regierung.

Nach rumänischen Blättermeldungen wird, im Zusammenhang mit der Aufstellung des neuen Budgets, im Finanzministerium auch die Frage der Aufhebung der Globalsteuer erörtert. Die Meinung der besorgten Fachleute geht übereinstimmend dahin,

daß diese Steuer beseitigt werden müsse, weil sie eine viel zu große Last für die Wirtschaft bedeute.

Unsere Krise kann nur erleichtert werden, durch ernste Maßnahmen zur Herabsetzung der Herstellungskosten der Industrieartikeln, damit auf solche Weise die Preisdifferenz zwischen Industrie- und Landwirtschaftspreisen geschlossen werde. Erst so wird sich

die Kaufkraft erhöhen, weil dann auch der Bauer zum Kaufen in der Lage ist.

Aber auch aus fiskalischen Gründen ist eine Verringerung der Fiskalität notwendig, da durch die hohen Steuern die Steuererträge keineswegs sichergestellt, wohl aber Betrügereien hervorgerufen werden. Der Abbau der bisher geübten Fiskalität soll bei der Globalsteuer erfolgen.

Transferierte Oberstuhlrichter.

Der Gafelder Oberstuhlrichter Traian Suciu und der Bypaer Oberstuhlrichter N. Cingudean wurden gegenseitig versetzt.

Der Goldvorrat steigt

und das Geld wird nicht mehr.

Bukarest. Laut dem neuesten Ausweis der Nationalbank ist der Goldstand der Notenbank von den 9 Milliarden 865 Millionen Lei der früheren Woche auf 9 Milliarden 884 Millionen Lei gestiegen. Das Geld ist jedoch im Verkehr nicht mehr geworden und liegt scheinbar immer noch unter den Strohfäden.

Idwebel-Diktator vor dem Sturz in Kuba.

Meldungen aus Havana zufolge sollen die Unruhen in Kuba immer größere Dimensionen annehmen. Nun sieht auch schon Battista, der vom Feldwebel sich selbst zum General vorsetzte und Kriegsminister wurde, ein, daß seine und die Lage seiner Regierung hoffnungslos sei.

Battista droht zwar fortwährend den Aufwiegler mit dem Tode, ist aber jeten Augenblick zur Flucht mit einem Flugzeug bereit.

Wieder eine Steuer

für die konfessionellen und Privatschulen.

Bukarest. Die Finanzdirektion für indirekte Steuern teilt mit, daß die Konfessions- und Privatschulen ihre Lehrkräfte vertraglich zu verpflichten haben und nach diesen Verträgen der Summe der Gehaltsbezüge entsprechend die Gebühr von 1.4 Prozent bei der Finanzdirektion entrichten müssen.

Aufnahme in die Wählerlisten

bis 31. Jänner einzureichen.

Menschen, die wahlberechtigt sind, doch in die Wählerlisten nicht aufgenommen waren, können bei den zuständigen Bezirksgerichten ihre Gesuche um Aufnahme in die Wählerlisten bis 31. Jänner 1934 einreichen. Keiner den es betrifft, soll die Einreichung des Gesuches unterlassen, denn wer nicht in den Wählerlisten aufgenommen ist, ist nicht im Vollbesitz seiner staatsbürgerlichen Rechte.

Maschinenreparaturen

umsatzsteuerpflichtig, weil auch neues Material hierzu benötigt wird.

Laut der Verfügung des Finanzministeriums, ist auch nach Maschinenreparaturen die Umsatzsteuer zu zahlen. Infolgedessen haben alle Werkstätten und Fabriken nach den bewerkstelligten Reparaturen an Maschinen von 30 Prozent der Summe, welche sie für die Reparatur aufwenden, die Umsatzsteuer abzuliefern.

Diese 30 Prozent werden als der Wert des neuen Materials genommen, welches bei den Reparaturen verwendet wird.

Im Restaurant AUER (gew. Lovasberenyi) Monats-Abonnement für Mittag- u. Abendessen Lei 1000

Donnerstag: Kafes. / Erstklassige Bigeunermusik. / Aufmerksame Bedienung. / Solide Preise.



Die Weltproduktion in Blei ist außerordentlich im Steigen begriffen. Während sie im August noch 98.000 Tonnen betrug, erhöhte sie sich bis November auf monatlich 132.000 Tonnen.

Nach dem Bericht der neuesten Volkszählung leben in Jugoslawien, nach Religionen geordnet, 6 dreiviertel Millionen griechisch-Orthodoxe, 5 einviertel Millionen Katholiken, 1 Million 660.000 Mohammedaner und 68.000 Juden.

In der Gemeinde Watarfa, im Komitat Mittermann, ist eine Flecktyphusepidemie ausgebrochen. Es wurden alle Maßnahmen getroffen, um die Ausbreitung der Epidemie zu verhindern.

Laut einer Verfügung des Finanzministeriums sind auch nach Maschinenreparaturen Umsatzsteuer zu bezahlen.

In Kolmar, in Elßaß, brach ein Damm an der Talferre bei dem sogenannten Schwarzen und Weißen See, in einer Höhe von 1100 Metern und riesige Wasserfluten ergossen sich in das Tal. 50 Personen fanden den Tod.

In Sächsisch-Regen ist der Gewerbetreibende Samuel Haltrich eine Stunde nach seinem 100. Geburtstag gestorben.

In einem in Boby gastierenden Wanderzirkus wurde ein achtjähriger Knabe, der sich zu nahe an den Löwentäfel herannahm, von einem Löwen angefallen und zerfleischt. Der Knabe erlag bald darauf den grauenvollen Verletzungen.

Auf den Budapest-Begeher Schwellung verübte ein Handelsangestellter einen Anschlag, indem er eine Schelle quer über die Schienen legte. Der Wschlag missglückte, da die Lokomotive des Zuges die Schelle von den Schienen rief.

In Oesterreich sollen alle politischen Parteien aufgelöst werden. Dossfuß will mit der Helmswehr weiter regieren.

Bei den letzten Wahlen in Spanien haben in Madrid 3000 Frauen ihre Stimmen abgegeben.

Eine sehr markante Persönlichkeit des französischen Außenministeriums erklärte, daß in spätestens zwei Jahren ein neuer Krieg ausbrechen werde, zu dem Deutschland rüste. Die Friedensredner hätten nur den Zweck die deutsche Aufrüstung zu verschleiern und Zeit zu gewinnen.

Das einzige positive Ergebnis der Verhandlung des englischen Außenminister Simon mit Wlissolmi ist, daß Italien auf Wunsch der Engländer vorläufig die Forderung nach Umgestaltung des Balkanbundes fallen läßt.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, überschreiten in letzterer Zeit bulgarische Partisanen scharfweise die rumänische Grenze. Sie geben an, die schlechte Behandlung bei den „Dobrubscha-Regimentern“ nicht mehr aushalten zu können.

Die 36-jährige Temeschwarer Fabrikarbeiterin Irene Kugler hat sich in ihrem Wohnzimmer mit Kohlenoxyd vergiftet. Das Motiv der Tat ist Liebeskummer.

In seiner Botschaft über das Sanierungsprojekt der Vereinigten Staaten erklärte Präsident Roosevelt, daß das Defizit in den kommenden zwei Jahren neun Milliarden Dollar betragen werde, ein selbst für amerikanische Begriffe enormer Betrag.

Der Übergang auf der Rockel ist bei Schiburg so stark, daß alle Verbindungsstegen zerstört sind und der Verkehr nur über die große Brücke möglich ist.

Unehrlüche Abonnentenwerbung

des sich katholisch nennenden pfäffischen „Sonntagsblattes“.

In Temeschwar hat bekanntlich neben der Josefstädter Straße im Pfarrhaus der Kaplan Gyuri Wekel unter der Firma „Sonntagsblatt“ eine Druckeret gegründet und gibt jede Woche eine „Zeitung“ heraus, in welcher Altweibergeschichten aufgewärmt werden. Das Blättchen wird aber in den Dörfern von den Pfarrern verbreitet und da die Pfarrer bekanntlich immer die teuerste und schlechteste Ware unter dem seelischen Druck durch die Schulkinder und Betenschwestern zu verkaufen pflegen, klappert die Abonnentenwerbung nicht. Die Bauern fragen sich: warum ist dem Wekel-Gyuri sein Blättchen teurer als alle anderen sonstigen Wochenblätter u. lesen hauptsächlich unser Blatt, welches für wenig Geld ein Tagblatt ersetzt.

In der letzten Folge schreibt nun das „Sonntagsblatt“ zur Lüge als Werbemittel und schreibt einen Artikel, dessen Ueberschrift lautet: „Wie Heinz seinen Vater in Verlegenheit brachte“. Der Inhalt sei kurz wiedergegeben. Der kleine Heinz kommt aus der Schule nach Hause und findet seinen Vater damit beschäftigt, Zeitung zu lesen.

„Aber Papa, du siehst ja schon wieder die „Arader Zeitung“, wirfst das Böhmchen dem Vater vor. Dieser wundert sich und geht der Sache auf den Grund. Da stellt es sich heraus, daß der Herr Kaplan in der Schule gesagt hat: „Wer die „Arader Zeitung“ liest, ist kein guter Katholik“.

Darauf hatte Heinz geantwortet: „Mein Papa liest die Arader Zeitung, ist er deshalb kein guter Katholik?“

Der Herr Kaplan sagt: „bete recht viel für deinen Vater und bitte ihn, er möge das „Sonntagsblatt“ abonnieren, weil an demselben der Kaplan Wekel-Gyuri verdient.“ Heinz kommt nach Hause und tut wie geheißen. Und der Erfolg? „Beschämt und gekütert schreibt der Herr Papa: mich hat erst mein kleiner Heinz ein bißchen katholisch gemacht und der Herr Kaplan wird mit mir in Zukunft zufrieden sein“.

Wer glaubt diese Geschichte? Niemand. Doch sie steht im Sonntagsblatt als Wauerniana.

Jeder Vater möge sich vorstellen,

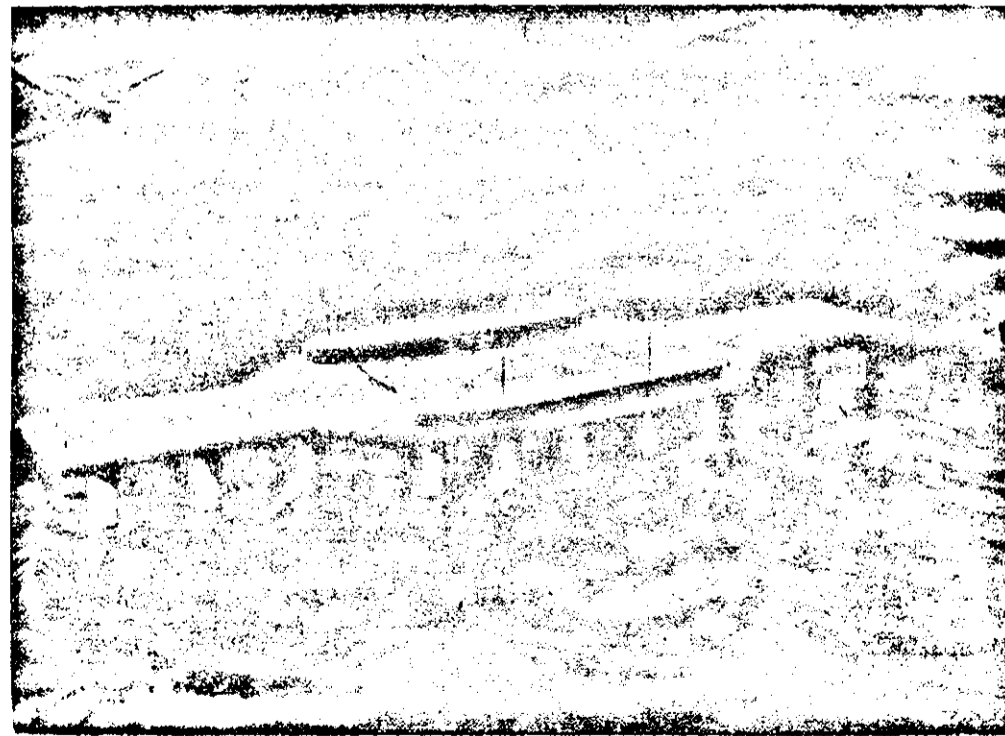
daß ihm diese Geschichte passiert wäre. Was hätte er getan? Entweder die „Arader Zeitung“ abbestellt und das „Sonntagsblatt“ abonniert?

Nein, kein Vater der Welt hätte das getan. Sondern? Er hätte sich den Herrn Kaplan ausgedorrt, genau sowie es die Sanktannaer getan haben, um sich ein für allemal zu verbitten, daß dieser sich in seine persönlichen und politischen Angelegenheiten mischt, daß er sein Kind als Agent für das „Sonntagsblatt“ benützt, und daß er in dem Kinde Gewissenszwiesel wachruft, ob sein Vater ein guter oder schlechter Christ sei.

Es ist ja möglich, daß die Schriftleitung des Sonntagsblattes ihre Leser für blöde genug hält, die Geschichte zu glauben. Wir wissen, daß die Begebenheit nur insoweit wahr ist, als die Dorfgeschichten in sehr fragwürdiger Weise ihres Amtes walteten. Die Geschichte im Sonntagsblatt ist nun ein offenes wenn auch unfreiwilliges Geständnis dafür, daß der Herr Kaplan die Kinder zum „abonnieren“ mißbraucht, daß er selbst davor nicht zurückschreckt, die Kinder ihren Eltern zu entfremden, die Achtung gegen den Vater (der kein guter Katholik ist) zu untergraben, die unschuldigen ihnen anvertrauten Seelen zu vergiften. Das ist Seelenmord.

Die Geschichte, mit der das „Sonntagsblatt“ in seiner Einfalt der „Arader Zeitung“ etwas auszuwickeln geglaubt hat, ist nur ein Beweis dafür, wie recht die Arader Zeitung stets hat, wenn sie den „Seelenhirten“ auf die Finger schießt und wo es nötig ist, ihnen die Meinung sagt. Deshalb ist die Arader Zeitung den unchristlichen und scheinheiligen Geistlichen unbenannt, denn sie möchten gerne stets das tun, was ihnen beliebt und her „gute Katholik“ hat zu kuscheln oder höchstens Na und Amen zu sagen. Gott sei Dank ist aber die Arader Zeitung noch auf ihrem Posten und bleibt bei ihrer Meinung, daß solche Geistliche, die die Seelen der Kinder (und Erwachsenen) vergiften, vom Himmel predigen mögen wieviel sie wollen, sie selbst werden ihn nie zu sehen bekommen.

Schwimmende Ozeaninseln werden Wirklichkeit



Modellzeichnung eines schwimmenden Flughafens im Atlantischen Ozean. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Washington gibt einen großartigen Plan bekannt, der für den Flugverkehr von Amerika nach Europa von allergrößter Bedeutung ist. Es soll ein regelmäßiger Flugverkehr von der Küste des amerikanischen Staates Virginia nach Spanien eingerichtet werden, und auf der Flugstrecke sollen in Abständen von je 500 See meilen (900 km) schwimmende Inseln aus Stahl stationiert werden. Jede der Inseln wird eine Länge von 350 m haben. Der Bau würde insgesamt 30 Millionen Dollar kosten.

Ein Alexanderhaufener

hat seinen madjarischen Namen rückverdeutschet.

Der Alexanderhaufener Maler Josef Balogh unternahm bei kompetenten Behörden Schritte, um seinen Namen rückzuverdeutschten.

Der Vater Baloghs erhielt im Jahre 1898 eine Stellung bei der ungarischen Eisenbahn und mußte seinen guten deutschen Namen Brunner madjarisieren lassen.

Das Gesuch des Malermeisters Balogh um die Rückverdeutschung seines Namens wurde günstig erledigt, so daß er sich nun Josef Brunner nennt und seinen Kindern einen deutschen Namen gab, den sein Großvater getragen hat.

Zeitungssterben in Deutschland.

Die Krise im reichsdeutschen Zeitungsgewerbe wird immer gefährlicher. Nach amtlichen Ausweisen sind die Auflagen gesunken: beim Berliner Tageblatt von 250.000 auf 25.000, bei der Berliner Volkszeitung von 50.000 auf 7000 bei der B. Z. am Mittag von 200.000 auf 60.000, bei der Berliner Morgenpost von 750.000 auf 200.000, bei der Grünen Post von 1.000.000 auf 300.000, beim Lokalanzeiger von 170.000 auf 100.000, bei der Nachausgabe von 130.000 auf 65.000 Einige Blätter mit großen Auflagen wurden bekanntlich ganz eingestellt. Die Gesamtzahl der Blätter ist um mehr als die Hälfte zurückgegangen, nämlich von 2 Millionen 700.000 auf 1 Million 128.000. Dem Rückgang der Gleichgeschalteten Blätter steht keineswegs ein entsprechender Aufstieg der parteiunabhängigen braunen Blätter gegenüber.

Wieder Schneegestöber.

Im ganzen Lande hat neuerlich Schneefall eingesetzt. In einzelnen Teilen waren Schneegestöber zu verzeichnen, was auf den Verkehr sehr hemmend wirkte. In Steierbürgen waren sogar Schneestürme. Trotz alledem aber konnte der Eisenbahnverkehr regelrecht abgewickelt werden, doch ist zu befürchten, daß auch hier Störungen entstehen, wenn die Schneegestöber weiter andauern.

Die Winternachricht der meteorologischen Station lautet dahin, daß heftiger Nord- und Nordostwind, sowie weiterer Schneefall zu erwarten ist.

Was den Schiffsverkehrsverkehr anbelangt, konnte dieser, so wie es geplant war, noch nicht aufgenommen werden und mußte neuerlich verschoben werden. Die Donau ist zwar von Gurgiu bis Separin eisfrei, doch sind die Katarakte noch alle.

Auf der Bega wurde bei Rumänisch-Simbs-Michael das Eis gesprengt und wird der Verkehr der Lebensmittelschiffe aus Oelach wieder aufgenommen.

Schneeverwehungen im Altreich.

Aus der Bukowina sowie aus mehreren Teilen des Altreiches werden starke Schneefälle und große Schneeverwehungen gemeldet. Meteorologen sind Wälfen aufgetreten, die die Dörfer unsicher machen.

Die BerlÜ-Schule eröffnet

in Arab.

Die Generaldirektion der BerlÜ-Schule für Romänen teilt mit, daß die Kurse in romanischer, englischer, deutscher, französischer, italienischer und spanischer Sprache sowie Handels- und Stenografikurse der angegebenen Sprachen am 15. d. M. in der neugegründeten Arader Filiale, Arab, Str. Romanul Nr. 3. L. (Bohus-Palais) eröffnet werden. Auskünfte werden in der Schule ab Mittwoch den 10. d. M. erteilt.

„Zerschreiß“ mir den Kopf



— darüber, ob es in der Welt noch ehrliche Menschen gibt. Viele wird es ja nicht geben, aber ab und zu trifft man doch noch einen. In Wien hat dieser Tage ein reicher Möbelfabrikant auf der Straße 8000 Schilling (nahezu 200.000 Lei) verloren. Ein armer, ausgehungertes Arbeitsloser kam auch desselben Weges und fand das Kubert mit dem Gelde. Ohne zu zögern begab er sich zur Polizei und lieferte den gefundenen Schatz ab. Der Eigentümer machte Augen als sein verlorenes Geld wieder in seinen Besitz kam und schenkte dem armen Finder 500 Schilling als Belohnung für seine Ehrlichkeit. Solche Fälle kommen heute nur mehr vereinzelt vor, denn heute ist jeder bestrebt, seinen Nächsten bei jeder Gelegenheit zu betrügen.

— wie gelehrig die Japaner sind. Japan macht bekanntlich in letzterer Zeit mit seinen Erzeugnissen große Konkurrenz und versucht auch bei der Whiskyherstellung an Amerika alle Angebote zu unterbieten. Vor zwei Jahren reiste nämlich eine japanische Touristengesellschaft durch Schottland und wurde in Glasgow auch durch eine große Whiskyfabrik geführt, wo den fremden Gästen alle Zweige der Fabrikation gezeigt wurden. Jetzt bieten nun die Japaner Whisky zu ganz geringem Preise an; eine Kiste mit 10 bis 12 Flaschen kostet nur 180—200 Lei. — Verständige Leute werden immer durch Reisen bereichert. Die Schotten sagen jetzt, sie müßten damals rein befohlen gewesen sein, weil sie den Japanern die Whiskyfabrikation vorführten. Diese aber haben jedenfalls ganz nüchtern aufgepaßt.

— wie Filme entstehen. Der Hollywooder Filmstar Sylvia Sydney heißt eigentlich Kosof. Sie hat ihren Vater aber nie gekannt, denn Kosof verließ bald nach der Hochzeit seine Frau, die später einen Mister Sydney heiratete. Jetzt ist Kosof plötzlich wieder aufgetaucht, mitten in einer Filmaufnahme, und hat von seiner Tochter Unterstützung verlangt, zunächst einmal eine erste Rate von 200.000 Dollars. Darauf ist Sylvia Sydney aus Hollywood geflohen. Dieser Vater hat sich auf seine Pflicht besonnen: er will nun Anteil nehmen an den Erfolgen seiner Tochter. Und weil sie ihn bisher nicht gekannt hat, soll sie ihn nun gründlich kennen lernen. Aber warten wir die weitere Entwicklung ab! Vielleicht erlebt Sylvia jetzt selber einen ausgezeichneten Filmstaff: Die Flucht vor dem Papa.

— darüber, was bei uns nicht der Fall sein wie ich in einer englischen Zeitung lese, haben im Londoner Gerichtshof die Ratten in gefährlicher Weise überhand genommen; sie haben ganze Gänge in den Altentischen ausgegraben und wichtige Utensilien verschlungen. Selbstverständlich haben die Ratten hauptsächlich nach recht fetten Prozessen gesucht, weil diese Utensilien am meisten fehlen. Bei uns kommt so etwas seltener vor; nämlich, daß die Ratten die Utensilien verschleppen...

Verlobung in Neubeschenowa.

In Neubeschenowa hat sich Hans Waldecker mit Frä. Magdalena Schneider verlobt.

Verlobung in Warjasch.

In Warjasch hat sich der Kaufmann Karl Friedrich mit der Lehrerin Frä. W. Mihajlovič verlobt.

Todesfall in Neubeschenowa.

In Neubeschenowa ist die Gattin des Sparrasta-Kassiers Magdalena Stebald gestorben. Der Verbliebene wird von einer weitverzweigten Verwandtschaft betrauert, und wurde unter überaus großer Teilnahme der Neubeschenowaer Bevölkerung zur ewigen Ruhe getragen.

Das sinkende Schiff der Sachsen

19 sächsische Gemeinden haben die Verstaatlichung der Schule verlangt, 1417 Kinder sind nicht in die Schule eingeschrieben. Der Fabritius-Gest bewährt sich sehr schlecht und endet darin, daß der „Führer“ 14.000 Lei Monatsgehalt bekommt.

Der Sachsenbischof Dr. Viktor Glombitz hielt anlässlich des 5. Sachsentages, welcher im September in Hermannstadt tagte, eine Ansprache und stellte die Lage der Sachsen dar, indem er sie mit einem „led gewordenen Schiff“ verglich. Er forderte das sächsische Volk auf, mitzuhelfen, den Schaden zu verbessern, da nach Erhebungen des evangelischen Landesamtsbüros im Jahre 1932 19 sächsische Gemeinden in 6 Kirchenbezirken um die Errichtung staatlicher Schulen angefragt hatten, was den Willen zur Preisgabe ebensoviel evangelisch-sächsischer Schulen bedeutete. Bis zum 10. September 1932 waren 1417 evangelisch-deutsche Kinder an sächsischen Volksschulen nicht eingeschrieben; an rom. Staatschulen waren in 9 Kirchenbezirken 283 evangelisch-sächsische Kinder eingeschult; ganz uneingeschult waren zu diesem Zeitpunkt in 7 sächsischen Kirchenbezirken 677 Schüler von denen nachträglich nur 431 eingeschult wurden. Die Gehaltsrückstände an die Volksschullehrer betragen zurzeit etwa 10 Millionen Lei! Außerdem gingen in den letzten Jahren 1800 Joch Boden des sächsischen Volkes verloren.

Nachdem der Bischof auf den erschütternden Ernst der Lage hingewiesen hatte, forderte er das Volk auf, zur Tat zu schreiten, um den Fehler zu verbessern, in dem Bewußtsein, daß das sächsische Volk seiner Aufgabe gewachsen sein wird.

Die ganze sächsische Presse hat diesen Aufruf ihres Bischofs in die breite Öffentlichkeit getragen, um die Sachsen wachzurütteln und zur Tat aufzufordern.

Wer dies nicht tat, waren die „Erneuerer“. Im Gegenteil im Käseblättchen der sächsischen Selbsthilfe erschien ein Aufsatz, unter dem Titel „Die Legende vom sinkenden Schiff“, in welchem der Bischof aufgefordert wird, mit solchen pessimistischen Ausreden aufzuhören. Solche Sachen ist man von den Leuten ja zur Genüge gewöhnt. Denn was geht sie der Verluft an Schulen an. Die Hauptsache ist doch, daß der „Landesführer“ von Gottesgnaden monatlich seine 14.000 Lei einstreift, um das übrige scheren sie sich wenig. Dem Volk werden schöne Phrasen hingeschleudert und tüchtig lehrtes Strohh gedroschen, ver-

blenstvolle Männer des Volkes werden in übelster Weise besudelt und verleumdet und die Selbsthilfsparener bekommen nie ihr Geld.

Gegen diese Art und Weise der Erneuerung, die sich sogar über einen so ernsten Aufruf lustig macht, nahm der Bischof in einem Artikel Stellung, den er dem Fabritius'schen Leitblatt einschickte und erhielt auch das Versprechen, daß derselbe erscheinen wird. Was aber nicht erschienen ist, war der Artikel. Man schickte denselben zurück und entschuldigte sich mit der faulen Ausrede, daß sich der erste Artikel nicht auf den Aufruf des Bischofs bezogen habe, sondern auf eine Rede eines Dechanten.

Fußballdrucker!

Mit dem Beginn des Frühjahrs beleben sich wieder unsere Sportplätze, Jung und Alt strömt hinaus, um zu sehen, wie unsere Buben sich im Rahmen eines Freundschaftsspiels mit den Sportlern der Nachbargemeinde messen. Um das Fußballspiel genießen zu können, muß man die Regel des Spieles kennen.

Der deutsche Sportkalender fällt da eine Lücke aus, indem er nebst vielen anderen interessanten Sportberichten auch die Spielregel des Fußballspieles bekannt gibt.

Der Sportkalender, welcher der einzige und erster in seiner Art ist, ist solange noch der geringe Vorrat reicht, in jedem besseren Geschäfte oder bei den Kalenderverkäufern um Lei 15 erhältlich.

Keine romanische Obstausfuhr

nach Deutschland, Oesterreich und Ungarn.

Bukarest. Oesterreich, Deutschland und Ungarn haben die Einfuhr von romanischem Rohobst völlig verboten, weil das romanische Obst an verschiedenen Krankheiten leidet.

Obwohl es in unserem Lande sehr viel Obst gibt, das großen Nutzen abwerfen könnte, wird es überhaupt nicht vermarktet, sondern man läßt es verfaulen. Ein gewisses Interesse des Staates für den Obstbau könnte vorteilhafte Folgen haben. Ein gesundes Obst wäre leicht in das Ausland zu exportieren.

Gute Tabakernte, gute Preise.

16—18 Lei soll heuer bei der Einlösung für das Kilo gezahlt werden.

In den nächsten Tagen beginnt im ganzen Lande die Einlösung der Tabakernte. Wie erinnerlich gab es im vergangenen Jahre zahlreiche Klagen, wegen der willkürlichen Einschätzung des Tabaks durch die Einlösungämter.

Die Mißbräuche mit dem Einlösen des Tabaks im vergangenen Jahre lösten unter den Tabakbauern große Erbitterung aus. Sie plagten sich ein ganzes Jahr hindurch um dann die bittersten Enttäuschungen zu erleben, da man ihnen bei den Einlösestellen oft 1 Lei für das Kilo bezahlte. Obwohl gegen solchen Mißbrauch oft Einwendung gemacht wurde, half es nichts. Heuer hoffen nun die Tabakbauern, daß die Preise ihrer Produkte besser sein werden.

Der weitaus meiste Tabak wird im nördlich gepflanzt. Das Banat u. die Gegend von Ermitalyfalva stehen an zweiter Stelle.

Die heurige Ernte ergab durchschnittlich 10 Meterzentner pro Hektar, also soviel, wie im vorigen

Jahre. Die Qualität des Tabaks ist aber heuer viel besser, stellenweise sogar ausgezeichnet und es heißt, daß der Einlösungspreis 16—18 Lei pro Kilo betragen wird. Wenn sich diese Nachricht bewahrheitet, werden unsere Tabakbauern auch zufrieden sein und sich nicht wieder einmal umsonst geplagt haben.

Trauung in Guttenbrunn.

In Guttenbrunn fand dieser Tage die Trauung des dortigen Apothekers Hans Fisch mit der Tochter Maria des Notars S. Wirth und dessen Gattin geb. Emilia Wortbüchler statt.

Todesfälle

In Reschitz verstarben Demeter Kuch, 45 Jahre alt, Franz Stadelmann, 49 Jahre alt, ferner der Landwirt Josef Ballint, 66 Jahre alt und die 82-jährige Matrone Maria Kofora.

In Oraviča verschied Frau Witwe Elisabetha Meharos im Alter von 76 Jahren.

Ein Ei — 4 Lei

am Araber Markt?

Die Einkäufer auf dem Araber Frühmarkt konnten Samstag zu ihrem Erstaunen feststellen, daß die Eierpreise eine noch nie erreichte Höhe erklommen hatten. Für ein Ei verlangte man 4 Lei. Die Erklärung hierfür liegt darin, daß die Bauern aus den entfernteren Dörfern wegen der schlechten Straßenbeschaffenheit nicht in die Stadt kommen können und die Eierhändler diese Gelegenheit ausnützen.

In den Gemeinden kosten die Eier kaum zwei Lei und trotzdem die Hühner bekanntlich im Winter weniger Eier legen, herrscht kein Mangel daran.

Das Genossenschaftsgesetz

soll abgeändert werden.

Bukarest. Ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Genossenschaftsgesetzes wurde vom Unterstaatssekretär Regura im Landwirtschaftsministerium vorbereitet und wird demnächst dem gesetzgebenden Rat zugeführt.

Todesfall in Birba.

In Birba ist dieser Tage der angesehene Landwirt Georg Hoffmann im Alter von 59 Jahren gestorben. Ein Herzschlag hat dem nimmermüden deutschen Mann ein jähes Ende bereitet und verfehte dadurch die ganze Gemeinde in Trauer. Er wird von seiner Witwe, von seinem Sohn und einer großen Verwandtschaft betrauert. Das Leichenbegängnis fand unter überaus großer Teilnahme statt.

Der Weihnachtsmarkt

war gut.

Das Weihnachtsgeschäft in Romäni und das Geschäft um den Neujahrstag war, wie aus Bukarest gemeldet wird, nicht bloß in der Hauptstadt, sondern auch in der Provinz befriedigend. Die Umsätze waren die höchsten seit drei Jahren.

Es scheint sich im Geschäftsleben doch schon eine Besserung zu zeigen. Jetzt wäre noch eine geordnete Gesetzgebung gut, die zur Besserung der Wirtschaftslage viel beitragen könnte.

Verlobung in Billed.

In Billed verlobte sich der dortige Tischler Nikolaus Wolz mit Frä. Gertrud Rufma.

*) Brautausstattungen kaufen Sie am besten und zu original Engrospreisen in der Mobelgroßhandlung Eugen Dornheim Temeschwar, Innere Stadt, Börse-Gasse 2.

Neues Weinkultur-Gesetz

in Aussicht.

Bukarest. Das Ackerbauministerium hat verfügt, daß alle Weingartenbesitzer beim Gemeindevorstand sofort die Ausdehnung ihrer Weingärten angeben. Die Notäre müssen diese Daten bis spätestens 2. Februar an das Ackerbauministerium weiterleiten, welches sie als Grundlage eines neuen Weinkultur-Gesetzes benötigt.

Schwabenball in Billed

Der Billeder Frauenverein veranstaltet auch in diesem Jahre seinen üblichen Trachtenball, der am 20. Jänner stattfindet. Für diese Unterhaltung wurden bereits die größten Vorbereitungen getroffen, so daß sie ein gutes Gelingen verspricht.

Wie zu Hause

fühlt sich ein jeder Kamerad und Volksfreund im Restaurant

Riefer

Temesvar, III.
Küttelplatz-Postgasse

Eis Einlagerung — 1000 Lei für eine Analyse.

Gastwirte, aber auch verschiedene andere Unternehmern haben mit der Einlagerung von Maroschels begonnen. Der Araber Komitarsarzt Dr. Demeter Kosima hat gemeinsam mit dem Stadtphysikus Dr. Bazul Cucu angeordnet, daß Maroschels, welches einwohrt werden soll, erst im Araber chemischen Institut auf seine Keimfreiheit untersucht werden muß. Wer immer im Komitate Arab Eis bricht und einlagert, muß vorher eine Eisprobe an das genannte Institut zur Analyse einbringen. Die Analyse kostet 1000 Lei.

Der Preis für die Analyse ist natürlich ganz verständlich übertrieben, wo man heute für komplizierte ärztliche Analysen nicht mehr wie 250 Lei bezahlt. Die Unternehmer der Stadt Arab haben es schon besser, da sie alle zusammen nur einmal diese 1000 Lei bezahlen, wobei auf jeden einzelnen ein unbedeutender Betrag entfällt, denn sie brechen das Eis alle an ein und derselben Stelle, nämlich in der Gegend der Neuaraber Brücke.

So sehr man vom sanitären Standpunkt die Verordnung des Komitarsarztes begrüßt, kann man sich mit den 1000 Lei für eine Analyse doch nicht abfinden, weil der Pferdefuß zu stark aus dem ganzen „Sanitätsgesetz“ schaut: hier handelt es sich weniger um die Eis-Analyse, sondern mehr um die 1000 Lei, welche hierfür den Gastwirten und Fleischhauern etc. aus den Taschen genommen werden.

Alter schützt vor Ehe nicht

In einer Kirche zu Liverpool haben sich zu Weihnachten sechs Hochzeitspaare angemeldet, deren Trauung eine besonders große Anzahl von Neugierigen anzog, denn die Bräutlinge haben sämtliche das für einen Heiratslustigen etwas ungewöhnliche Alter von über 60 Jahren erreicht. Der Älteste von ihnen ist sogar schon 79 Jahre alt, seine Bräutchen ist 59. Der jüngste Ehegandidat geht in sein 62. Lebensjahr, die Jüngste unter den Bräuten ist 32 Jahre alt.

Die anachenden Ehemänner, die erst so spät zu diesem entscheidenden Entschluß gekommen sind, sind fest davon überzeugt, daß sich ihre Ehen glücklich gestalten werden. Sie haben wenig Verständnis für das schöne Sprichwort „Jung gezeit hat nie gereut“, sondern erklären, daß man in ihrem Alter erst die richtige Reife besitzt, einen so bedeutungsvollen Schritt zu tun.

Der 125. Kaiser Japans

ist zur Welt gekommen.

Japans 125. Kaiser ist vor kurzem zur Welt gekommen. 3000 Jahre sind seit dem Tage vergangen, an dem der Kaiser Jimu in dem Lande der aufgehenden Sonne die Dynastie begründete und alle Kaiser Japans sind bis heute diesem uralten Geschlecht entsprossen.

Das ist nur bei einem Volke möglich, dessen Gesetze die Vielweiberei zulassen. Das moderne Japan hat allerdings mit vielen anderen europäischen Sitten und Gebräuchen auch die Monogamie eingeführt. Außerdem hatte der heutige Kaiser einer alten Sitte zum Trotz, seine Frau nicht aus einer der japanischen Adelsfamilien gewählt, deren Frauen schon seit hundert Jahren das Privileg hatten, die Gemahlinnen der japanischen Herrscher zu werden. Die heutige Kaiserin von Japan entstammt aber auch einem sehr vornehmen, alten Geschlecht, und hatte bisher zum großen Leidwesen des ganzen Volkes nur vier Töchter geboren. Es bestand zwar keine Gefahr, daß die Dynastie erlöschen würde, denn der Kaiser hat zwei Brüder, aber der direkte Nachkomme erschien als ein glückliches Omens, als ein neuer Führer in einer neuen Zeit.

Dem Japan, das ein halbes Jahrhundert lang die amerikanischen und europäischen Sitten ziemlich maßlos übernommen hatte, feht allmählich das rein asiatische Erbschaft zurück.

Die verunglückte Ironauer Jäger.

Donerstag ran die Ironauer Jäger sich zamm' red, daß se in zwei Gruppenausfahrt were uf die Joch. Es is besser wamr bisl vertelt is, do schickt ener'm ante die Hase net vor dr Has wech.

De erschte Transport hat net viel Glick ghat. Han se zu wenich „g'schmirt“ ghat odr war zu große Netz, forz un aut die Leut ware ganz taasch, weil se nix a'troff han. Rest han se b'schloß, se gehn zum Krotteloch Fische fange, wann s schun la Hasefisch is gin, soll wenschtens a Fischpaprikasch raustumme aus dem Ausflug. Wam'r ator Pech hat, hat mr Pech, statts Fisch sin lauter Krotte und Frösch zum Vorschein kumm. Inzwische han ator die Jägerseut ihre Schutte und Flasche her ghat un des hat dr ganzi Nachtpartie a neut Wendung gin. Se ware schun uf'm Semwech un was noch Hase ihne in de Wech kumm sin, die sin mol alli radaschlaa. Also, wann schun la Fischpaprikasch dann wenschtens a Hasepaprikasch.

Natierlich hat des ach Dvser g'loscht. Nämlich vum dem Maligan, odr war gar die Schragklett zu schwach, han die Jäger phaar vum ihre Krumrade vlor un han misse zrudsfahre, wie se de Brulucht b'merkt han.

Mit dem is die erscht Partie im Dorf ankumm un hat sich im Wertshaus g'mieslich g'macht, bis s Esse fertig war.

Die zweit Partie hat gar Unalick ghat. Die han mol nix g'schoß. Entwehr hat bei deni de Maligan garnet ang'griff, odr han se iwrhaupt vragß de Demijon fülle. Odr han die schun in dr Fruh ang'brennte Nachi g'trunk un vum dem is ihre Phulver naß gin.

Korz un gut, wie die zweit Partie ins Dorf kumm, heere se, daß die ant Partie schun fleisch am Hasepaprikasch kochte tut. Also Männer, hat ener g'saat, wam'r schun la Glick han ghat, misse mr wenschtens Vstund han. Mir were uns jetzt ins Wertshaus schleiche un were deni s Paprikasch stehle.

Die Idee hat allgemein Gfalle gfun. De Kriegsplan war ausg'arweit un s war schun so, daß de Schlachtplan g'linge werd. Im letschte Moment hat no jemand vum dr Gegnpartie de Zufall doch b'merkt un hat „Paprikaschrauwe!“ g'ruft. Uf des sin die Jäger vum dr erscht Partie all mit ihre G'wehre raus un han Sturmanariff g'macht. S war a heftliche Kampf, ator zum Schluß hat die erscht Partie mit ihre G'wehre de Feind doch nausz'jaat un s Paprikasch war g'rett.

Un jetzt g'ant die Jäger vum dr zweit Partie, so a Antelung werd nini g'macht. Entwedr bleibe all beinart un esse all Paprikasch odr werd die Nachtsellschaft iwrhaupt ufgeleest.

Unser Export

an das Ausland.

Bukarest. Im Zeitraum vom 1. bis 10. Dezember v. J. wurden aus dem Frailaer Hafen insgesamt 28.044.000 Kilo Getreide exportiert und zwar 10.262.000 Kilo nach Gibraltar, 10.089.000 Kilo nach England, 4.397.000 Kilo nach Holland (wahrscheinlich als Transitware nach Deutschland), 2.003.000 Kilo nach Italien, 884.000 Kilo nach Oesterreich und 402.000 Kilo nach der Tschechoslowakei. Außerdem wur de 891.000 Kilo Bauholz nach Frankreich und Italien exportiert.

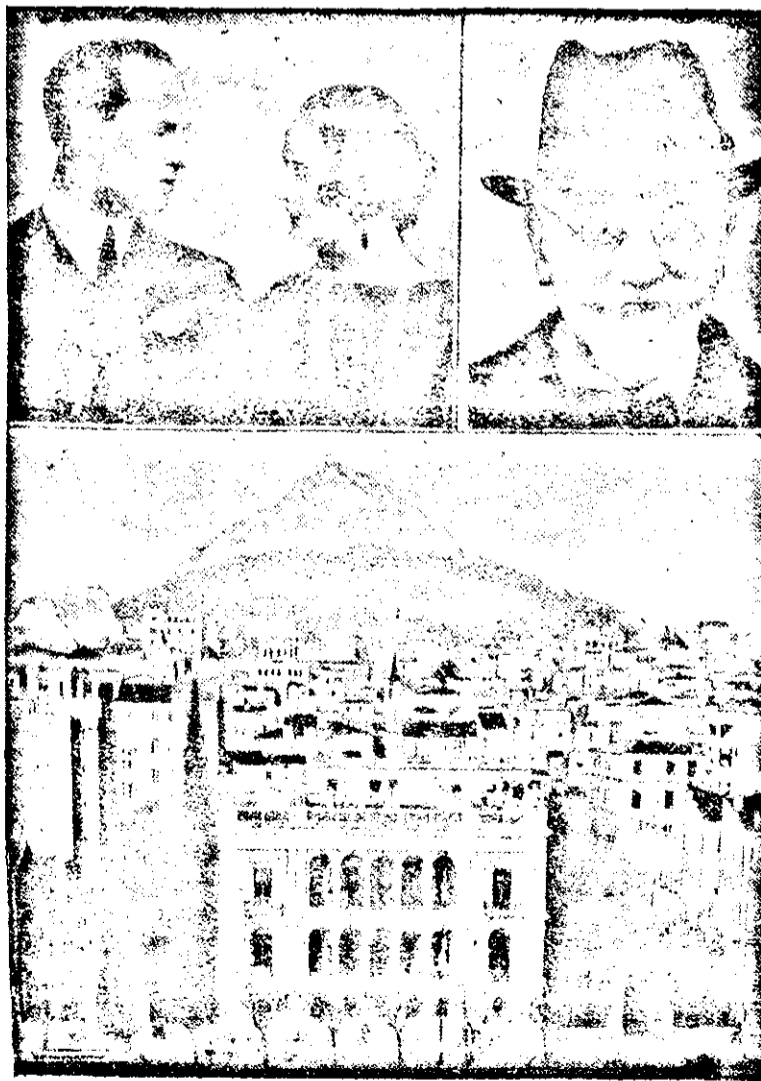
„Erneuerungs“-Sinn

Zwei erneuerte alte Volksliederstrophen, die der Wirklichkeit angepaßt wurden, lauten folgend:

Steh ich in finst'rer Mitternacht
Vor meinem Bett, das nicht gemacht,
Dann denk ich an mein Weib verstimmt,
Ob es bald aus dem Kino kummt.

Bei ihrem schwer erkrankten Kinde,
Da sitzt die Ruhmagd still und weint,
Weil in den letzten vierzehn Tagen
Kein Tröpfchen Kuhmilch mehr erscheint.

10 Jahre griechische Republik.



Oben links: König Georg II. und seine Gemahlin Elisabeth, geborene Prinzessin von Rumänien. — Daneben: Eleutherios Venizelos, der Führer der Republikaner, seit der Revolution mehrmaliger Staats- und Ministerpräsident.

Unten: Blick auf Athen, im Hintergrund die Akropolis.

Am 18. Dezember waren es 10 Jahre, daß das griechische Königspaar Athen verlassen mußte. Die Bahn für die Republik war frei. Der letzte König, Georg II., lebte seitdem im Exil zumeist in Bukarest und London.

UHREN — JUWELEN

kauft man am besten bei

CSÁKY

Uhrmacher und Juweller Wrad, gegenüber der lutheranischen Kirche. — Vorteilhaftester Gold- und Silbererkauf.

Romaniens Viehbestand

ist 36 Milliarden Lei wert.

Der Viehbestand Romaniens hat einen Wert von ungefähr 36 Milliarden Lei. Die 12.356.000 Schafe allein liefern jährlich 25 Millionen Kilo Wolle und 60 Millionen Kilo Käse. Die Zahl der Gänse beträgt 4 Millionen, die der Enten 6 Millionen. Davon werden 20 Prozent exportiert.

Im Jahre 1933 zählte man in Rumänien 2.034.000 Stück Pferde, 4.189.000 Ochsen, 193.000 Büffel, 12.294.000 Stück Schafe, 421.000 Stück Ziegen und 2.965.000 Stück Schweine. Die entsprechenden Ziffern für die einzelnen Tiergattungen in 1932 sind: 1.988.000, 4.079.000, 189.000, 12.356.000, 425.000, 3.221.000.

Heuriger Wein 10^o — Lei

süße, alte Weine, Ausbruchweine, Dessertweine, Trauben zu haben im

Weinkeller Messer, Wrad

gewesene Telekvaasse Nr. 7.

Todesfall in Dolag.

In Dolag ist am Weihnachtsabend die allgemeln beliebte Frau Rosina Portscheller im Alter von 80 Jahren verstorben. Sie hat unzähligen Leuten in der Gemeinbe geholfen, als Weinbruchscheilerin. Außer ihren Kindern Franz und Rosalia Portscheller wird sie von ihren Enkelkindern Anna und Jakob und einer großen Johannisfelder Verwandtschaft betrauert. An ihrem Begräbnis hatte fast die ganze Gemeinbe teilgenommen.

Deutscher Kalender für Rumänien

Preis 35 Lei. — Verlag des „Bukarester Tageblatt.“

Der „Deutsche Kalender für Rumänien 1934“ ist auf dem Wege des immer engeren Zusammenschlusses der auf verschiedene Gebiete verteilten lebenden deutschen Bevölkerung des Landes. Und in dieser Richtung hilft er in diesem Jahre zum erstenmal eine seit Lange bestehende Lücke aus, denn er ist der erste ernste Versuch, allen Deutschen Rumaniens ihren Kalender zu geben.

Die großen, politischen und wirtschaftlichen Fragen unserer Zeit finden in der „Chronik der Ereignisse“ des Jahres der Entscheidung 1933, und dem Artikel „Das letzte Wirtschaftsjahr“ eingehende Behandlung.

Die Ziele der Jugend, Arbeitslager und die Frage der Berufswahl bilden eine Brücke in die Zukunft in einer Zeit, die die Ungewißheit und Schwäche zu überwinden im Begriff ist.

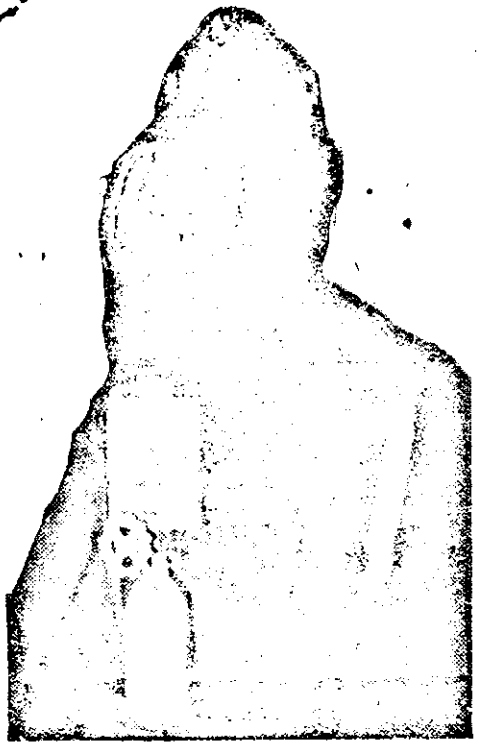
Der schöngeistige Teil des Kalenders ist besonders sorgfältig ausgewählt und wird die Namen A. Meschenböcker, H. Jilich, G. Wittstock und O. Krämer in den großen Kreis der Leser in Stadt und Land weiter einleiten.

Eine wertvolle Arbeit Prof. Leo Briebisch über die Dichtung im neuen Deutschland hilft uns die Jungen und all jene, die gelitten an dem neuen Deutschland mitzufühlen, näher kennen und verstehen zu lernen.

Neben wertvollen medizinischen Beiträgen (Dr. W. v. Noll, Dr. A. Sittler) bringt der Kalender wichtige Daten und Ratschläge, sowie einen vielfältigen Unterhaltungsstoff. Erwähnenswert ist die geschmackvolle Ausstattung, Einbandentwurf; W. H. Meschenböcker, das praktische und schöne Kalenderium das eine begrüßenswerte Neuerung darstellt.

So kann der Wunsch daß der Deutsche Kalender für Rumänien 1934 in jedem Haus Eingang finden möge, mit Berechtigung ausgesprochen werden.

Neues Gas- und Rauch- Schutz-Gerät



Diese reichlich komplizierte Gaschutzvermummung tragen jetzt die Pariser Feuerwehrleute in Fällen der Gefahr. Die Apparatur soll sich ausgezeichnet bewährt haben.

Seit wann gibts Abreißkalender?

Man darf annehmen, daß frühestens Ende der fünfziger und spätestens Anfang oder Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Abreißkalender, den heute keiner mehr entbehren mag, bei uns als „amerikanischen Kalender“, womit aber noch keineswegs erwiesen ist, daß er tatsächlich aus Amerika zu uns kam. Die ersten Abreißkalender scheint eine Geldberger Firma im Jahre 1859 hergestellt zu haben, denn im gleichen Jahr brachte die Müllrterer Zeitung zum erstenmal eine Anzeige, die von einem „neuen Kalender, von dem alle Tage ein Blättchen abgerissen“ werden konnte, meldete. Die Anzeige brachte auch eine Abbildung des Kalenders, der erst im Jahre 1860 erfunden worden sein soll. Eine Kunstanstalt zu Lahr in Baden druckte die „amerikanischen Kalender“ ungefähr seit dem Jahre 1865.

Attentatsversuch auf Dollfuß

Während der Besichtigung der Gaiminaer Wasserwerke durch den Bundeskanzler Dollfuß, wurde das Mörnerregiment der Werke in die Luft gesprengt. Opfer sind keine zu beklagen. Der Bundeskanzler verließ nach der Explosion sofort die Werke.

Begünstigungen im Sinau-Bad

anlässlich des 50-jährigen Jubiläums.

Aus Anlaß des 50-jährigen Bestandes des Sinau-Dampfbades, hat sich die Direktion entschlossen eine Serie von Begünstigungskarten herauszugeben. In unserer Blatte werden in jeder Nummer Kupons erscheinen, die in der Zeit vom 10. bis 19. Jänner zum Eintritt zu halben Preisen berechnen. Durch dies dem Publikum bezogene Entgegenkommen wird sich der Besuch des Sinau-Bades sicher nur heben. Beachten Sie in den folgenden Nummern die Kupons, die auszuschneiden und beim Besuchen der Karten vorzuweisen sind hier abzuschneiden.

KUPON
 Für 50-prozentige Ermäßigung im
 Kraiser Sinau-Bad.

Aus dem Anlaß des 50-jährigen Jubiläums des Dampf-Bades Sinau erhält der Besitzer dieses Kupons in der Zeit vom 10.-19. Jänner 1934 bei der Kassa des Bades, sowohl für Dampf-, Wannen- oder sonstige Art von Bäder eine 50-prozentige Tages-Ermäßigung.

Jeder Kupon kann nur einmal verwendet werden und bleibt bei der Kassa.

Inflation und Deflation.

Wir bringen nachstehenden interessanten Artikel eines hohen Bankbeamten, der in der „Neuen Zeitung“ in Hermannstadt erschienen ist. Obwohl wir uns damit nicht in allen Punkten identifizieren, so wollen wir ihn unseren Lesern dennoch nicht vorenthalten. (Die Schrift.)

Ein Thema, über das in unserer Zeit so viel geschrieben und noch mehr gesprochen wird und trotzdem noch immer nicht erschöpft ist. Ein Thema das zwei Welten, die Welt des Geldes und die Welt der Ware in Schrecken zu versetzen mag. Beide,

Inflation und Deflation, haben eine fatale Wirkung, aber die fatalsten Folgen hat doch die Inflation, wenn sie, wie in Deutschland, bis ins Extreme geht.

Bei uns ist der Reu, vom Beginn des Krieges bis zu seiner Stabilisierung 1929, bis auf ein Dreihundertfünftel gefallen. Bis 1923 war er schon langsam bis auf ein Neuntel seines damaligen Wertes gesunken und fiel dann rapide bis auf seinen tiefsten Punkt. Wie zu jeder Zeit, so geschah es auch während der Inflation, daß das Unglück des einen, zum Glück des andern wurde.

Der Verlust, den der Geldbesitzer durch die Inflation hatte, wurde zur Quelle eines gutgehenden Geschäftes für den Warenhändler. Man hatte schon lange die Erfahrung machen können, daß es mit dem Reu fortwährend abwärts ging und daher der Besitz des Geldes einen sicheren Verlust bedeutete. Dies hatten selbstverständlich die Herren Spekulanten am ehesten heraus; es dauerte aber nicht lange, so wußte es die ganze Welt und jedermann stürzte sich jetzt auf die Ware und Immobilien. Man kaufte Vieh, Grund und Boden, man baute und der Kaufmann füllte jede Ecke seines Magazines mit Waren, denn man konnte am Gelde riesig verdienen.

Wenn jemand 1923, also vor der großen Inflation, etwas gekauft hatte und nach 1-2 Jahren wieder verkaufte, so konnte er dabei bis zu 300 Prozent profitieren.

Wenn z. B. jemand ein Paar Ochsen gekauft hatte mit geborgtem Gelde und diese dann nach 1-2 Jahren wieder verkaufte, so genügte ein Viertel des erhaltenen Preises, um den Kaufpreis seiner Ochsen zu bezahlen und es blieben ihm noch drei Viertel als Gewinn.

Der Gläubiger war gezwungen für sein hochwertiges Geld ein um drei Viertel seines Wertes vermindertes Geld anzunehmen und mußte ruhig zusehen, wie sein Schuldner bis zu 300 Prozent verdiente an seinem eigenen Gelde, während er selber ebenfalls verlor. Aber er wußte ja: Geschäft ist Geschäft; einmal verliert der eine, das anderemal der andere. Das Spiel kann sich ja drehen und dann wird er auch verdienen können. Hatte aber der Gläubiger die Realität besessen und hätte protestiert, so wäre er natürlich ausgelacht und oben drauf noch für einen Idioten gehalten worden.

Die ganze Welt war von einem Spekulationswahn befangen, wer aber keinen Sinn für Spekulation besaß, der suchte den Verlust seines Geldes durch die Inflation so zu vermeiden, daß er sich seine Bedürfnisse Kleibern, Ware und sonstigen Sachen für mehrere Jahre besorgte.

Der Luxus war ungeheurer, und nie hat man auf den Dörfern so viele seidene Strümpfe gesehen, wie gerade in dieser Zeit der Inflation. Die Wirtschaften waren immer voll, denn man wollte das Geld lieber verknopsen, als durch die Inflation verlieren.

Die ganz natürliche Folge dieses großen und allgemeinen Schachs aber war nun eine große Nachfrage nach dem Gelde und

niemandem wäre es eingefallen, 30 Prozent Zinsen als zu hoch anzusehen, denn die Erfahrung hatte

ja gelehrt, daß man am Gelde bis zu 300 Prozent verdienen konnte, wenn man es in Waren oder Realitäten umsetzte und da niemand mit der Zukunft rechnete, so ging die Spekulation ihren Lauf.

Aber bekanntlich dauert ja nichts ewig und so geschah was geschah mußte: zur größten Bestürzung der Spekulation sang der Reu an, sich zu halten, fiel nicht mehr, nachdem er sich etwa zwei Jahre auf derselben Höhe gehalten hatte, wurde er schließlich stabilisiert.

Nun geschah aber noch etwas, was gerade die Warenbesitzer am wenigsten erwartet hatten:

die Warenpreise begannen zu fallen, besonders aber stark fielen die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Das Spiel hatte sich also unerwartet und plötzlich gedreht und erst jetzt kamen die Leute, die mit geborgtem Gelde sich Grund und Boden und Ware gekauft, oder Häuser gebaut hatten, zum Bewußtsein, daß sie ein schlechtes Geschäft gemacht hatten. Aber ihr guter Geist ließ sie nicht im Stich. Sie begannen im ganzen Lande eine Bewegung gegen die Gläubiger, denn erst jetzt bekamen sie die „rettende“ Idee, daß die Gläubiger eigentlich Wucherzinsen genommen hätten; freilich, damals, als man bis zu 300 Prozent verdienen konnte am Gelde, wäre es niemandem eingefallen, diese Behauptung aufzustellen. Der Bolschewismus und die Demagogie hatten so große Erfolge, daß bald auch die höheren Kreise davon berührt wurden und so konnte es dann geschehen, daß ein Gesetz erlassen, wodurch, wie später festgestellt wurde, der Gläubiger gänzlich vernichtet worden wäre, hätte nicht der Kassationshof auf die Verfassungswidrigkeit des betreffenden Gesetzes aufmerksam gemacht.

Die Aufwiegler und Demagogen benutzten als Propagandastoff für ihre Sache die Tatsache, daß das Geld heute, infolge des Sturzes der Warenpreise, eine viel größere Kaufkraft besitzt, als vor dem Fallen der Preise. Einen ganz besonders ausschlaggebenden Beweis zur Unterstützung ihrer Sache aber glaubten die Schuldner damit zu liefern, indem sie anführten, daß früher ein Paar Ochsen 40.000 Lei kostete, heute aber nur kaum 10.000 Lei, was deutlich zeige, daß die Kaufkraft des Geldes heute viermal größer sei, als vor dem Preissturz, und folglich habe der Schuldner heute nicht mehr als ein Viertel seiner Schulden zu zahlen, beziehungsweise der Gläubiger müsse sich begnügen mit einem Viertel seiner Forderung.

Wenn sich aber nun jemand die Mühe nimmt, — und jeder gewissenhafte Schuldner sollte sie sich nehmen, — und untersucht die Sache gründlich und unparteiisch, so gelangt er zu einem ganz anderen Ergebnis, denn das Spiel hat ja, wie wir wissen, zwei, und zwar einander entgegengesetzte Seiten. Wie wir schon oben gesehen, haben die Geldbesitzer von Kriegsbeginn an bis 1927 fortwährend verloren am Werte ihres Geldes, ohne dabei auch nur den geringsten Laut einer Klage hören zu lassen, geschweige denn Schadenersatz zu verlangen.

Während all dieser Zeit aber haben die Waren und Realitätenbesitzer absolut nichts verloren,

im Gegenteil, sie haben große Profite gemacht, indem sie an der Ware durch Fallen der Realitäten bis zu 300 Prozent verdienen konnten. Dieser Verdienst sprang besonders dann in die Augen, wenn der Warenhändler oder Immobilienbesitzer früher gemachte Schulden bezahlte. Im Allgemeinen hatte der Schuldner während der Inflation den großen Vorteil, seiner Schulden fast mit einer Waagelei freizuwenden und viele der heutigen Schuldner hätten ihre Schulden auch zahlen können, wenn sie nicht so

Die Durer Grubenopfer

begraben

In unserer letzten Folge berichteten wir bereits kurz über die schreckliche Grubenkatastrophe in dem tschechischen Bergwerk Dux bei Brüx, wo ca. 200 Menschen verschüttet wurden und der Explosion zum Opfer fielen.

Montag fand nun das Begräbnis der aus Tageslicht geförderten Opfer statt. Da die Kommunisten bei dieser Gelegenheit Demonstrationen beabsichtigten, wurde der Leichen von 150 Polizisten begleitet.

Außer anderen Spenden erhielten die Hinterbliebenen der Bergungslisten von der Grubengesellschaft eine Million Tschechokronen, so daß auf jedes Kind 5000 Kronen, das sind 25.000 Lei entfielen.

Arbeitslosigkeit gesunken

in 20 Staaten.

In den letzten drei Monaten ist die Arbeitslosigkeit in 20 Staaten merklich gesunken, besonders aber in Deutschland, Amerika, Japan, Rumänien, Ungarn und Jugoslawien. Diese Feststellung des Genfer internationalen Arbeitsamtes ist ein Beweis für die Abnahme der Wirtschaftskrise.

Fühnerdiebe in Gottlob.

Beim Gottlober Landwirt Peter Schira haben sich Donnerstag Nacht Fühnerdiebe eingestellt. Die Fühner fingen jedoch an zu bellern, und der Landwirt begab sich in den Hof, und in dem Spruschuppen fand er zwei Säcke, die mit Fühnern angefüllt waren. Außerdem liegen die Fühner die ein Umhängetuch und einen Korb in Verfassung zurück. Beides können sie sich beim Landwirt abholen.

Die weibliche Handarbeit

*) erobert sich ein immer größeres Feld für ihre Tätigkeit; sie knüpft und webt Teppiche, sticht Vorhänge, schöne Decken und Kissen, neigt Garbinnen, macht herrliche Ausarbeiten usw. Den größeren Teil aber beherbergt sie heute auf dem Gebiet der Mode. Westen für Damen und Herren, Röcke, Jacken, Mäntel, ganze Kleider werden gestrickt.

Die reichhaltige „Wiener Handarbeit“ bietet in ihrem Januarheft eine ganze Fülle von Vorlagen. Preis des Heftes einzeln 5 Sch. Ueberall erhältlich oder direkt vom Verlag „Wiener Handarbeit“, Elisabeth Str., Wien 5., Schloßgasse 21.

Todesfall in Gottlob.

Dieser Tage ist in Gottlob im Greisenalter von 84 Jahren Nikolaus Gellert gestorben und wurde unter überaus großer Teilnahme zu Grabe getragen.

KNEFFEL

Holz- und Kohlengeschäft

Arnd, Bulv. Reg. Ferdinand 1,
(gen. Borsch Denk-Platz 17)

Bestellt ins Haus zu Konkurrenzpreisen

2-jähriges trockenes Brennholz

trockene Holzkohlen

Salon-Steinkohle

Salon-Nußkohl

Eier-Briketts

in vorzüglichen Qualitäten.

extravagant gelebt und mehr gespart hätten.

Es ist wahr, daß infolge des Preisrückganges der Waren, wenn man sich überproduziert, der Wert des Geldes sich beträchtlich gehoben hat. Aber gibt es denn heute ein Gesetz, demzufolge die heutigen Preise nicht wieder steigen dürften? Nein, nicht! Im Gegenteil, die ganze Welt arbeitet daran, den Warenüberschuß zu vermindern, um dadurch die Preise wieder zum Steigen zu bringen, wodurch natürlich die Kaufkraft des Geldes wieder sinken wird, die Wertbesitzer aber wieder gute Geschäfte machen werden.

Umsatzsteuerregister von 1933

können weitergeführt werden.

Das Finanzministerium hat mit Rücksicht darauf, daß seit der Einführung der Umsatz- und Umsatzsteuer am 1. Jänner 1934 ein Jahr verfloßen ist, bezüglich der Herabsetzung der Umsatzsteuerregister eine Verordnung herausgegeben, laut welcher die Unternehmungen die Register, falls darin noch weiße Blätter vorhanden sind, diese Register auch für das Jahr 1934 weiter benutzen können. Das Saldo mit dem Abschluß des Jahres 1933 ist auf das Konton zu übertragen.

Budapester Viehausstellung

wird heuer besonders gut ausfallen.

*) Die Budapester Viehausstellung, die auch im vorigen Jahre trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage sehr gut besucht war, wird in diesem Jahre alles bisherige überbieten. Obwohl der Termin zur Anmeldung der Aussteller erst am 15. Jänner abläuft, melden sich schon jetzt massenhaft die Viehzüchter.

Das Bild der Ausstellung wird heuer ganz vollständig sein, was von Gesichtspunkte der Viehzucht äußerst wichtig ist. Die Ausstellung findet am 25. und 26. März statt, da dieser Zeitpunkt der geeignetste ist.

Neuer Filialdirektor in Opatowitz

Zum Filialdirektor des obern Direktors der Filiale Opatowitz Banater Bankvereines, Peter Teufel, hat die Generaldirektion den bisherigen Leiter ihrer Großhandelsabteilung, Peter Frauenhofer ernannt.

Das Flugzeug für Jedermann

Im Berliner Flughafen Tempelhof fand dieser Tage die interessante Vorführung eines neuen Flugzeugtyps statt. Zu der sich aber angelegentlich der empfindlichen Kälte nur wenige Besucher eingefunden hatten. Die neue Maschine, die vorgeführt wurde, ist ein 1-sitziger Tiefdecker mit einem 60-ccm-DKW-Zweitaktmotor. Der Verkaufspreis des serienmäßig ausgerüsteten Flugzeuges stellt sich auf nur 3875 Mark. Der Tiefdecker hat mit dem Einbau von 40 Litern Inhalt eine Reichweite von etwa 600 Kilometern.

Die Geschwindigkeit der Maschine beträgt 110 bis 125 Stundenkilometer. Bei einem Leergewicht von 230 Kilogramm beläuft sich die Ladung für den Reiseflug auf 140 Kilogramm, für den Kunstflug 110 Kilogramm. Die Spannweite ist elf Meter, die Länge 6,20 Meter. Um dem Wunsche der Sportflieger nach einem wirklich leistungsfähigen Dostflugzeug zu entsprechen, wurde besonderer Wert auf Sicherheit und Zuverlässigkeit gelegt. Vor allem ist diese Maschine leicht zu fliegen, und unfreiwilliges Trudeln ausgeschlossen.

Unfall bei Drawitzka.

Der Meschitzker Mittelschulprofessor Bruno Windhager war über die Weihnachtsferien mit einer Sportgesellschaft nach dem Franzdorfer Hochgebirge gewandert.

Veiber kam aus diesem Anlaß her ansonsten als einer der tüchtigsten Skiläufer bekannte Professor Bruno Windhager an einem Hange lernt unglücklich zum Sturz, daß er einen argen Beinbruch erlitt und mittels Kraftwagen nach Meschitzka ins Spital überführt werden mußte.

Unfall in Diebling.

Der Dieblingener Landwirt Johann Schweich fuhr mit dem Ortslehrer, Schweiche zu holen. Als die beiden zurückkamen, blieben sie vor dem Hause des Lehrers stehen und wollten die Pferde zudecken. Die Tiere scheuten jedoch und stürzten den Wagen um, so daß die beiden Insassen darunter zu Boden kamen.

Der Gastwirt Martin Walter, der den Unfall bemerkte, eilte den Verwundeten sofort zur Hilfe und befreite sie aus ihrer misslichen Lage.

Nur eine reiche Frau

ROMAN VON MARGARETE ANKELMANN

(10. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Als Kind war sie ein ungestümmer Racker gewesen, den die Mutter nur schwer bändigen konnte. Hatte genug war sie ihr davongelaufen. Hatte sich unter die Kiste auf dem Spielplatz gemischt, mit denen sie sonst nicht zusammenkommen durfte. Die dort anwesenden Mütter gaben sich dann immer die größte Mühe, die Kleine auszufragen und etwas über die Geheimnisse um Hanna Bähr zu ergründen.

Die war indes aus der kleinen Rita nicht herauszubringen. Sie berichtete über den guten Onkel und über die vielen Geschenke, die sie von ihm bekam. Er sei immer nur ganz kurz da; nur in der Sommerfrische, da bliebe er länger bei ihr und Mutter, da brauche er nicht gleich wieder fort.

Und als man wissen wollte, wie der Onkel hieße, antwortete sie nur: „Onkelchen“.

Später, als sie älter wurde, hieß sie sich von selbst von den anderen Kindern fern.

Hanna Bähr war alles in allem mit ihrem Leben nicht unzufrieden gewesen. Jetzt indes machte sie sich allerhand Gedanken.

Erstens war das die Geschichte mit Norbert Kirchner. Zuerst war zwischen ihm und Rita nichts weiter gewesen als harmlose Freundschaft. Jetzt mit einem Male lag ihr die Kleine in den Ohren. Sie wollte heiraten, niemand anders als den Ingenieur, und die Mutter sollte ihn sobald als möglich kennenlernen und einladen.

Dabei war das Mädchen noch so jung, gerade achtzehn. Und sie selbst hatte gar keine Lust, einen Schwiegersohn zu bekommen. Sie sah mit ihren fünfundsiebzig Jahren noch sehr jung aus, selten daß man ihr mehr als dreißig gab.

Und dann — der Brief Hans Reiners. Der Jugendfreund hatte heute geschrieben, sie um ihre Hand gebeten. Doch einem Jahre etwa hatten sie sich wiedergesehen, nachdem sie viele, viele Jahre getrennt waren. Reizende Wochen hatten sie in dem kleinen Gebirgsdörfchen zusammen verbracht. Von da an schrieben sie sich regelmäßig.

Jetzt schrieb ihr der Postsekretär, er könnte sie nicht verstehen, er sei so einsam und er wäre glücklich, wenn sie seine Frau werden würde. Er lebte in geordneten Verhältnissen, und seine Frau würde es gut bei ihm haben.

Der Brief hatte sie aufgewühlt. Hatte ihr bisheriges Dasein klar vor ihr ausgebreitet. Vielleicht, daß dies ein Rettungsmittel war und eine Genugtuung dem Manne gegenüber, der sie bisher in den Schatten gestellt hatte. Es war das Beste, dem Jugendfreunde eine zustimmende Antwort zu geben.

Sie setzte sich an ihren Schreibtisch, schrieb ihr Ja an Hans Reiner. Dann blieb sie lange regungslos sitzen. Die Gedanken jagten in ihrem Kopfe.

Sie fuhr erst auf, als sie die Korridortür hörte. Mein Gott, wie lange hatte sie geträumt, daß Reinhard schon kam! Sie stand auf, ging oem Manne entgegen, bot ihm die Lippen.

„Du bist schon da Reinhard? Ich habe mich wirklich geträumt. Noch nicht einmal den Abendbräutigam habe ich geseht. Du mußt mich entschuldigen; aber du wirst nicht allzulange warten müssen.“

„Wo ist Rita?“

„Sie ist mit Doktor Kirchner auf den Bismarckberg, dort ist Feuerwerk und

Tanz. Ganz verrückt ist sie mit dem Manne...“

„Wie damals bei uns, Hanna, als wir jung waren. Erinnerst du dich noch?“

„Hoffentlich hat sie es besser als ich. Wirst du helfen, das Glück deines Kindes zu festigen, Reinhard?“

„Das weißt du doch, Hanna, daß ich alles tue, um Rita glücklich zu machen. Alles was in meiner Macht steht. Und dann, ich könnte mir keinen besseren Schwiegersohn wünschen als Kirchner...“

„Reinhard... willst du ihm sagen, daß Rita dein Kind ist?“ fragte die Frau atemlos.

„Das geht doch nicht, Hanna — du weißt es. Vorläufig muß er bei dem Glauben bleiben, Rita sei mein Patenkind. Nach meinem Tode erst wird sich alles aufklären.“

Bei diesen Worten ging es durch Reinhard Grohmanns Kopf, daß er noch immer sein Testament nicht gemacht hatte. Es war eigentlich eine unerhörte Nachlässigkeit, vor allem Hanna und seinem Kinde gegenüber; gleich morgen würde er sich an einem fremden Notar wenden. Doktor Reiners war dafür der nicht geeignete Mann; aber die Sache mußte auf alle Fälle geregelt werden.

„Du weißt doch, Hanna, meine Frau...“ fuhr er fort, während er Hannas Hand freischaltete.

Schritt lächelte Hanna Bähr auf. „Immer und ewig diese Frau! Mein ganzes Leben lang habe ich wegen dieser Ulla im Schatten stehen müssen. Ich bin doch schließlich auch ein Mensch und habe ältere Rechte an dich als dieser Geldsack.“

„Aber, Hanna, was ist heute nur mit dir los? So kenne ich dich ja nicht.“

Er war auf sie zugewandert und wollte sie an sich ziehen. Sie wich zurück und warf den Kopf in den Nacken.

„Du brauchst dich nicht zu wundern, wenn mir die ganze Geschichte einmal zu dumm wird. Ich habe dieses Schattenleben satt; ich will mich nicht mehr von Wohlthaten nähren, wenn ich Eigentumsrechte habe. Ich will aus diesem schiefen Licht endlich heraus. Oder meinst du, ich weiß nicht, wie man überall über mich munkelt?“

„Liebst du mich nicht mehr, Hanna?“ fragte der Mann schmerzlich.

„Habe ich dir nicht die ganzen Jahr über gezeigt, wie sehr ich dich liebe. Reinhard? Aber, laß lieber mich fragen: Hast du überhaupt mich geliebt?“

„Hanna, Hanna, kannst du daran zweifeln?“

„Ja, jetzt zweifle ich daran! Ich habe dich geliebt, schrankenlos, und ich habe mich allem gefügt, was du beschloßen hast. Ich habe den todkranken Bähr geheiratet, damit niemand erfährt, daß Rita dein Kind war. Damals war ich jung und vertrauensvoll. Ich meinte, alles müsse so sein.“

Heute aber ist es anders. Du sagst, du liebst mich; geheiratet aber hast du Ulla Bernstein. Gut, es muß sein zur Rettung der Werk. Später aber, als dein Vater tot war und nicht mehr zwischen uns stand — warum hast du dich dann von der ungeliebten Frau nicht getrennt? Warum hast du mich nicht zu deiner Frau gemacht? Warum durftest die Welt nicht erfahren, daß Rita dein Kind ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Kulturleben in Teregowo.

Der erst jüngst in Teregowo gegründete deutsche Kulturverein mit anstaltete einen Familienabend mit Programm, bei welchem folgende mitwirkten: Obmann Erich Bertleff, Obertierarzt Philipp Schneider, Fremdingard Saal, Albalbert Koch, Anton Weith, Emil Weith, Josef Leymal, Wanninger und die Geschwister Schmidt.

Die Veranstaltung, welche die erste des Vereines war, stand ganz im Zeichen der deutschen Kultur und beschwingte die Herzen der Anwesenden.

Tanz in Tschanad.

In Tschanad wurde Emmerich Balkhasar mit Fräulein Elisabetha Pottchen getraut.

Geflügeleinfuhr nach Bularef ist mauffrei.

Der Stadtrat in Bularef beschloß, vor jeglicher Mauttäre die folgenden Waren zu befreien: Geflügel, sämtliches Lebendvieh, Meiereierzeugnisse, Wildbret, Fische, Krebse, Getreide, Weizen- und Maismehl, Gemüse jeder Art, Schwämme, Futtermittel, Brennholz, Sand, Schotter, Ziegel, Matten und Korbwaren.

Es wäre sicherlich zum Vorteil, wenn auch die Banater Städte die Mauttären abschufen und insbesondere Arab das Brückengeld. Der Markt wäre viel belebter und dies käme ohnedies den Städten zuwage.

Staatshilfe für Imker

Das Ackerbauministerium gibt mit „Decrete Ministeriala“ Nr. 140.204 vom 1. Juli 1933, veröffentlicht im Monitorul Oficial Nr. 151—1933, bekannt, daß es allen Imkern und solchen Personen, die Imker werden wollen, 50 Prozent des Anschaffungskosten der neuzuschaffenden Beuten, Wäcker und Bienenzuchtgeräte ersetzt, wenn sie darum ansuchen.

Alle Interessenten mögen sich zur Erlangung näherer Auskünfte an die Landwirtschaftskammer oder an die Notariate wenden.

Unterhaltungen in Tschanad

Der Tschanader Frauenverein und Mädchenkränz veranstalteten im Vereinslokale eine Weihnachtsfeier, die sich guten Besuches erfreute. Die Vorstehende Frau Anna Sebule begrüßte die Erschienenen, worauf Barbara E. Dons die Festrede hielt. Anschließend sang der Mädchenkränz, begleitet von der Kleemann'schen Streichkapelle Weihnachtslieder. Es folgten nun Gedächtnisvorträge und Deklamationen von Katharina Weiß, Barbara und Katharina Abt, Magdalena Hahn, und Elise Gehl. Sodann gelangte das Weihnachtsstück „Die blinde Martha“, unter Mitwirkung von Elise Gehl, Susanne Waldeck, A. Weiß, Barbara Matt, und Margarete Heinrich zur Aufführung. Sehr gut gefiel der von drei Mädchen vorgebrachte Weihnachtspruch Helene Anton, Therese Matt und Katharina Rothking. Zum Schluß sang Helene Anton, Sopran, und Barbara Matt, Alt, das Weihnachtslied „Glorie sei Gott in der Höhe.“ Zur Verlosung gelangte ein Glaukaussatz, welchen Frau Anna König gewann.

Eine sehr gut gelungene Veranstaltung errangte auch der Tschanader Jugendverein. Zur Aufführung gelangten die Stücke „Ein verlorenener Gemüß“, „Furchahn macht Einläufe“ und „Wirrwarr“. Mitwirkende waren die Damen Katharina Weiß, Elise Gehl, Barbara Matt und Susanne Waldeck und die Herren Sebastian Ströbel, Karl Matt, Josef Vanda, Johann Hahn, Johann Müller, Alois Bauer und Johann Rothking. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und man unterhielt sich ausgezeichnet.

Zu Silvester veranstaltete der Gesangsverein einen Tombola-Abend mit Tanz, bei dem das Publikum, insbesondere die Jugend, in großer Anzahl erschien. Präsident Dr. Nikolaus Rothking begrüßte die Gäste in schöner Rede. Darauf sang der junge Verein (erst im November 1933 gegründet) einige Lieder, die mit großem Beifall angenommen wurden. Endlich kam der von der Jugend ersehnte Tanz, bei dem man noch lange in bester Stimmung zusammenblieb.

Ihren Winterbedarf Pullover, Sweater, Handschuhe, Strümpfe, in großer Auswahl zu billigsten Preisen können Sie in dem Warenhaus Barsony decken. Arab, Piata Avram Jancu. Consummittglieder erhalten auch Bargeldpreise.

RADIOPROGRAMM:

des „Wiener Rundfunk“, Wien I.

Mittwoch, den 10. Jänner

- Bukarest, 12: Nachrichten. 17: Orchesterkonzert. 20: Kammermusik. 22: Romantische Volksmusik.
Berlin, 16: Nachmittagskonzert. 21: Weisen und Länze aus den Bergen. 22.30-24: Langmusik.
Wien, 9.30: Wiener Marktberichte. 9.30: Wettervorbericht. 12: Mittagskonzert. 16.30: Jugenstunde. 22.30: Abendkonzert.
Prag, 11.55: Für den Landwirt. 17.35: Violinello-Konzert. 19.25: Lustige Stunde. 21.15: Sonate für Violine und Klavier.
Belgrad, 12.05: Konzert des Radio-Orchesters. 16: Für die Frau. 16.30: Populäre Musik. 20: Operübertragung.
Bukarest, 9.45: Nachrichten. 10: Medizinische Vorträge. 13.30: Militärmusik. 17.30: Klavierkonzert. 22.45: Gesang.

Donnerstag, den 11. Jänner

- Bukarest, 12: Nachrichten. 16.15: Für die Kinder. 17: Gemischtes Konzert. 19.35: Übertragung aus der Oper.
Berlin, 16: Unterhaltungsmusik. 17.30: Deutsche Hausmusik. 22.05: Heiterer Langabend.
Wien, 9.30: Wettervorbericht. 12: Mittagskonzert. 16.05: Für die Kinder. 18.55: Lieber und Ariens. 20: Ungarische Volksmusik.
Prag, 11: Schallplatten. 11.55: Landwirtschaft. 13.30: Schallplatten.
Belgrad, 12.05: Konzert des Radio-Orchesters. 17: Lieber Vortrag. 21.30: Volks-tümliche Lieber mit Orchester.
Bukarest, 9.45: Nachrichten. 10: Medizinische Vorträge. 16: Kinderstunde. 17: Für den Landwirt. 22.45: Konzert des Königl. Orchesters.

Marktberichte.

Kinder Marktpreise.

- Getreide- und Futtermarkt: Weizen 380, Neumais 150, Altmais 200, Hafer 250, Heu 80-90, Stroh 30-40, Kleie 100-120 Bel pro Meterzentner.
Ochsen 7-8, Kalber 15-16, Schweine 17 bis 19 Bel pro Kilo Lebendgewicht.
Fertigfische 180-200, magere Gänse 80 bis 100, fette Enten 70-100, magere Enten 50 bis 70, Hühner 50-60, Bachhühner 25-45 Bel das Paar.
Milch 3-4, Milchrahm 25-30 Bel pro Liter. Kuhkäse 8-10, Schaffkäse 22-24, Butter 80-70 Bel pro Kilo. Mehl 6-14, Birnen 8-12 Bel pro Kilo. Eier 3 Bel bis 3.50 pro Stück.

Banater Getreidemarkt.

Weizen 7er mit 3 Prozent 370, 77er 370, 78er 375, Altmais 205, Angebot 190, Neumais zeitgemäß trocken 145, mahlfähig 160, Negater Mais 140, Hafer 180, Futtergerste 175, Braugerste 210, Radevitzke 120, Kleie 120, Fuhrmehl 150 Bel pro 100 Kilo.

Banater Mehlmarkt.

80-70er (inkl. Säcke) 610, Fuhrmehl (inkl. Säcke) 660, Linsen 700, - , Bohnen 340-350, Sonnenblumenkerne 800, Kürbiskerne 530-580, Kleesamen 4500, Hanssamen 500, Mohar 160-170 Bel der Meterzentner.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns anlässlich des Ablebens meines innigstgeliebten Vaters, unseres unversehrten Vaters, des Herrn

Wallenbach

entgegengebracht wurden, sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders danken wir noch allen Kranz- und Blumen spendern und allen, die unserem lieben Verstorbenen das Ehrengelächter zur letzten Ruhestätte gegeben haben.

Neudorf, am 8. Januar 1934.

Die tieftrauernde Familie Wallenbach.

Jubilierende Priester

in der Tschanaber Diözese.

Erzbechant Josef Jablar, Pfarrer in Deutschantipeter, wurde am 29. Juni 1884 zum Priester geweiht und begeht im heurigen Jahre sein 50-jähriges Priesterjubiläum.

Der Nischdorfer Pfarrer Heinrich Gieslitz wurde am 4. Juli 1909 in Rom zum Priester geweiht und feiert in diesem Jahre sein 25-jähriges Priesterjubiläum.

Ihr 40-jähriges Priesterjubiläum erreichen heuer: Franz Umschinger, Dechantpfarrer in Knes, der am 8. September 1894 die Priesterweihe empfing und außerdem eben heuer auch die 30. Jahrestwende seiner Kneser Tätigkeit erreichte, ferner: Erzbechant Nikolaus Anton, in Fahrmarkt; Ehrenobherr und Pfarrer in Dettla Ludwig Wappert; Pfarrer in Ferontalerechts Josef Fabian; Pfarrer in Wilasch Franz Tschiffert und Dechantpfarrer in Melasch Julius

Wünsche.

Seit 30 Jahren Priestern sind: Erzbechant Mathias Eischerong, Reschtha; (31. Jänner); Johann Bilug, Ubar (31. Jänner); Ehrenobherr Josef Pleß in Lemeschwar (21. Jänner); Dechantpfarrer Eduard Schneider, Lobrtn (30. Oktober); Thomas Schuster in Fachert (29. Juni); Johann Hofmann, Ghorof (31. Jänner); Johann Wolf in Petscha (31. Jänner); der Lemeschwar-Fabrikar Abtpfarrer K. Geza Rech.

Prälat Franz Blasovics erreicht heuer sein 70. Lebensjahr; 70 Jahre alt wird auch Ehrenobherr Michael Boll, Pfarrer in Perjamosh (23. August). 60 Jahre alt werden heuer u. a. Abtpfarrer Emil Petrovits in Großsankt-Nikolaus (31. Jänner), Erzbechant Alexander Rigo in Gattala und Pfarrer Alexander Kummergruber in Neupanat (22. April).

Verlangen Sie ausdrücklich

Gemahltes Salz und Gries-Zucker nur in Papierfäden wie die Zementsäcke

Papierfäden sind fest, sauber, lassen nicht durch, sind billiger, schützen den Inhalt vor Feuchtigkeit und haben viele andere Vorteile.

Darum verlangen Sie Verpackung nur in Papierfäden.

Weizenpreis wird steigen

Großer Export in Körbelsamen.

Auf dem Banater Getreidemarkt hat sich der Verkehr nicht belebt, trotzdem die Landwirte nach Weihnachten mehr Weizen anboten. Dies Angebot ist auf ein Hundschreiben einer großen Mühle zurückzuführen, die die Landwirte aufforderte, ihren Weizen abzusetzen. Wenn die vor Wochen prophezeite Preissteigerung von 100 Prozent viellecht auch übertrieben ist, so darf man, nach Ansicht der Fachleute, im Frühjahr doch mit einer Erhöhung des Weizenpreises jedenfalls rechnen, denn der vorhandene Vorrat dürfte den Bedarf kaum decken.

Dagegen steht es um den Mais sehr schlecht. Die Klagen über den „nassen Mais“ häufen sich und auch die Banater Ware wird beanstandet. Hafer ist gesucht, da das Militär größere Einkäufe tätigt.

Das Samengeschäft ist seit Monaten überaus reger. Die Kleesamenkampagne ist vorbei und nun ist der Export von Kürbiskernen nach Italien und Oesterreich in vollem Schwunge.

Der Mehlmarkt ist überaus schwach, da die Kaufleute nur ihren nötigsten Bedarf decken. Die Mühlen haben ihre Agenten in das Reich geschickt, um zu versuchen, das Mehl dort abzusetzen, was aber deshalb

nicht möglich ist, weil das Negater Mehl, wenn auch in der Qualität schwächer, sehr billig und demzufolge den Kaufleuten besser konzentriert.

UHREN UND JUWELEN

beste deutsche Fabrikate am billigsten im Uhren- und Juwelier-Geschäft REINER Arab, hinter dem Theater

Die gefräßige Ziege.

In der Niederländischen Bank in Amsterdam erschien dieser Tage ein Bauer, der den Wagen einer frisch geschlachteten Ziege bei sich hatte und diesen den Beamten vorlegte. Es zeigte sich, daß die Ziege Geldscheine im Wert von sechshundert Mark gegessen hatte. Der Bauer hatte nämlich seinen Rod ausgezogen und auf den Boden gelegt, ohne an die Ziege zu denken, die dicht daneben Heu fraß. Ehe er sich versah, hatte sie den Rod beschmuppert und den Lebschmitt aufgefressen. Sofort wurde ein Schlächter gerufen, der die Ziege schlachten mußte. Den Bankbeamten gelang es, die Nummern der verzehrten Banknoten festzustellen, so daß der Bauer neue Scheine bekommen konnte. Hätte er den Schaden etwas später bemerkt, wäre wohl nichts mehr für ihn zu retten gewesen.

Vergleichen Sie unseren

„Volks-Bote-Kalender“

(Ziel 10)

„Landsmann-Kalender“

(Ziel 16)

mit den anderen Kalendern ehe Sie kaufen und Sie werden sich überzeugen, daß unsere Kalender die schönsten, reichhaltigsten und billigsten sind.

Zu haben in jedem besseren Geschäft

oder beim Verlag der „Araber Zeitung“ in Arab sowie der Lemeschwarer Filiale: Josefstadt Herrengasse 1-a.



Briefkasten

Stefan S., Perjamosh, Feldbesitzer, die im Ausland (auch Amerika) leben, haben nahezu doppelt so hohe Steuern (34.9%) zu zahlen.

Adam S.-n., Lemeschwar. So leid es uns tut, müssen wir jenen Leuten, die mit den Bezugsgebühren im Rückstande bleiben, die weitere Zustellung unseres Blattes einstellen, weil uns solche Leser keinen Nutzen bringen sondern nur Schaden machen. Wir haben nun im heurigen Jahr die Bezugsgebühren unseres Blattes für die vorauszahlenden Lesern um 40.- Lei pro Abonnent herabgesetzt, was im Endresultat bei uns viele Hunderttausende Lei beträgt, die teilweise nur durch Neuerung von pünktlich bezahlenden Abonnenten und größtmögliche Sparsamkeit im Betrieb selbst eingebracht werden kann. Daß auch Sie selber unter diesen einigen hundert schlechten Zahler waren und man Ihnen das Blatt eingestellt hat, soll nichts an der Freundschaft ändern. Jetzt haben Sie wieder bezahlt und das Blatt wird Ihnen wieder so pünktlich zugestellt, wie dies früher der Fall war. Dasselbe ist die Maßregel für alle, welche mit den Bezugsgebühren im Rückstande geblieben sind.

Häselber Weinbauern. Mehrere Häselber Weinbauern beklagen sich darüber, daß die Häselber Gastwirte den Wein in anderen Gemeinden einkaufen, während die Häselber Weinbauern gezwungen sind ihre gut Ernte in den Kleinhandel zu bringen um sie absetzen zu können. Das Vorgehen der Gastwirte sei nicht schön und nicht patriotisch. Es ist uns natürlich nicht möglich die Angelegenheit vom Schreibtisch aus zu beurteilen, doch sind wir der Ansicht, daß der Weinhandel ein Geschäft ist und mit Sozialpatriotismus nichts zu tun hat. Wenn die Häselber Weinbauern ihren Wein, der gut sein soll, zu einem konkurrenzfähigen Preise anbieten, so wird dies dem Häselber Gastwirt sicher nur angenehm sein, denn er muß sich seinen Wein nicht aus der dritten oder vierten Gemeinde holen. Wenn er dies dennoch tut, so kommt er wahrscheinlich dabei besser heraus, das heißt er kauft anherstow viel billiger und das kann man ihm nicht übelnehmen. Den Weinbauern können wir daher nur den Rat erteilen, konkurrieren, in Qualität und im Preise, dann werden sie ihren Wein auch verkaufen.

Textilfabrikarbeiter. Die 50 Textilfabriken und 15 Garnfabriken Komaniens verbrauchen jährlich 16,000,000 Kg. Schafwolle, von denen die Hälfte importiert wird. Für die eingeführte Wolle wird jährlich ungefähr 1 Milliarde verausgabt.

Johann G.-H., Lobrtn. Bieten Sie der Witwe für die einmalige Konsultation einen Ausgleich von 100 Lei an, was ungefähr die übliche Lage im Jahre 1931 war und gewiß auch als Ausgleich angenommen wird.

Heinrich W.-I., Etschbetta. Die gewünschten Informationen aus dem umfangreichen Weinbaugesetz erhalten Sie am einfachsten und ausführlichsten auf dem Notariat. Wir geben Ihnen daher den Rat sich an den Notar zu wenden.

Ed.-g. Kisteley. Bei Kartenspiel, falls der Stock schon aufgehoben ist und beide je neun Karten in der Hand haben, muß der Partner selbstverständlich, falls er die betreffende Farbe nicht hat, Knout draufgeben.

Unterhaltungen in Gottlob.

Der Gottlober Männergesangverein veranstaltete am Samstag eine ausgezeichnete Vorstellung, die dem Verein einen großen Erfolg einbrachte. Nachher ludigte man in bester Stimmung bis in die spätesten Nachmittagsstunden hinein dem Lauge.

Am Donnerstag fand im Eblertung'schen Gasthause ein Jägerball statt, der ebenfalls sehr gut gelungen ist und sich eines großen Besuches erfreute.

Ein Ungeheuer erlegt.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Das sizilianische Ungeheuer, das vor den Meerestümmen in England auftauchte, ist von Jägern erlegt worden. Es ist ein Reptil mit einem großen platten Kopf, hat einen länglichen Körper, der auf krokodilähnlichen Füßen ruht. Es ist etwas mehr als drei Meter lang und wissenschaftlich noch nicht näher bestimmt. Jedenfalls wurde ein ähnliches Tier noch niemals gesehen.

Das Tier wurde dem Ozeanologischen Institut in Madrid zur Identifizierung überandt.

Die Radiowelt

*) bringt den Lesern: „Aus Grillparzers Arbeitszimmer“, „Erste heilige Messe im Rundfunk“, „Ein Mikrophon wird geboren“, „In den Urwäldern des Gran Chaco“. Der technische Teil bringt: „Die Subharmonische“, „Können Sie richtig in ein Mikrophon sprechen“. Die Radiowelt bringt beste Programmausstellungen. Kostenlose Probenummern erhalten Sie über Wunsch durch die Administrations der „Radiowelt“ Wien, L. Pestalozzigasse 6.



Das Haus.
Jedermann hat ein kleines Haus. Das kleine Haus ist im Jahre 1932 gebaut. Jedermann will das Haus verkaufen. Aber das ist nicht so leicht.
Endlich kommt ein Käufer.
„Fabelhaft solide Bauart“, sagt Jedermann. „Wollen Sie mal auf: Ich gehe jetzt auf den Boden, und Sie gehen hinunter in den Keller.“
Der Käufer geht in den Keller.
„Hallo!“ ruft Jedermann vom Boden aus. „Hören Sie mich?“
„Ja wohl“, ruft der Käufer zurück.
„Können Sie mich auch sehen?“
„Nein!“
„Hab' ich es nicht gleich gesagt!“ triumphiert Jedermann. „So solide ist das Haus gebaut.“

Neulichkeit.
Jedermann spricht einen Herrn an. „Fabelhafte Neulichkeit“, sagt er, „wie ist so etwas nur möglich?“
„Neulichkeit?“ lächelte der Herr, „mit wem?“

„Mit meiner Frau“, fährt Jedermann fort, „wie aus dem Gesicht geschnitten sind Sie ihr. Was auf das männlich-brutale Kinn allerdings.“

„Erlauben Sie mal“, protestiert der Herr, „ich soll ein männlich-brutales Kinn haben?“
„Sie nicht“, sagt Jedermann, „aber meine Frau.“

Darüberfischung.
„Hornetzel, der arme Kerl, ist im Krankenhaus“, erzählt Mäde. „Immer wieder hat er mit dieser üblen Darüberfischung zu tun.“

„Versteht' ich nicht“, zuckt Jedermann die Achsel, „wenn er so etwas nicht vertragen kann, warum verschlingt er es denn?“

Bisfiges.
Das erste Weib war durch den Teufel, Durchs Weib der erste Mann verführt; Seitdem hat stets die Frau der Teufel, und die Frau den Mann regiert.

Siebe und - Natur.
„Adolar schwört: „Ach, Fräulein Betty, meine Zuneigung für Sie wächst mit jedem Tage!“
„Wah — — jetzt werden doch die Tage immer kürzer!“

Ein guter Psychologe.
Hausfrau: „Sie sind rüstig genug um arbeiten zu können! Warum beteln Sie.“
Beutler: „Und Sie sind schön genug, um ein Filmstar zu werden — warum sitzen sie in der Küche?“

Massensterben und Menschenfresserei

im roten „Paradies“.

Ein neuer Appell an das Weltgewissen.

Die internationale Konferenz zur Hilfeleistung für die in der Sowjetunion hungernden Menschen, hat an die Weltöffentlichkeit wieder eine Entschuldigend gerichtete, in der insbesondere hervorgehoben wird daß die Konferenz zu den einmütigen Feststellungen gekommen sei:

1. daß trotz aller Ablehnungsversuche die Hungerkatastrophe unwiderrückbar besteht und daß das durch sie hervorgerufene Massensterben die entsetzlichsten Begleiterscheinungen bis zum Kannibalkismus gezeitigt habe;
2. daß diese Opfer durch eine richtige Verteilungspolitik hätten vermieden werden können;
3. daß ein weiteres Anwachsen der Hungernot bevorstehe;

4. daß unverzüglich Maßnahmen getroffen werden müßten, um schnellstens durch eine großzügige Hilfsaktion ein weiteres Massensterben zu verhindern.

Pelzmäntel und alle Pelze

verfertige und repariere ich zu ermäßigten Gelegenheitspreisen.

Juga, Kürschner

Arad, Str. Marasesti 1. (gew. Kossuthgasse).

Die schönsten Geschenke

inswie Spiel- und Papierwaren und sonstige Artikel bei der Firma

Carol Pollak, Temeschwar

Josessstadt, Studier-Platz 3 und Jussow Stadt, Bul. Reg. Ferdinand (Klopjette) 8.

Engros!

Endetail!

Die beste Zerstreuung u. praktischste Geschenke

für jedes Haus erhalten Sie um

75 Lei

womit Sie auch eine aus 6 Personen bestehende Familie eine Freude machen können. Wegen Schenkung unseres Mitgliedsrates werden folgende 6 neue Bücher solange der Vorrat reicht, in Form eines Paketes zum Bestellpreis von nur 75 Lei per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages verschickt:

- 1 Kochbuch mit mehr als 300 Kochrezepte, im Umfang von 100 Seiten. (Kadepreis 30 Lei.)
- 1 Bäckerrezeptsbuch mit mehr als 400 der feinsten Mehlspeiserezepte. (Kadepreis 30 Lei.)
- 1 Kleiderbuch mit mehr als 150 (schönen besten) Vollleibern. (Kadepreis 25 Lei.)
- 1 wunderbare Romanübers. (im Umfang von 120 Seiten. (Kadepreis 35,00 Lei.)
- 1 Buch für jeden Weingartenbesitzer, welches sich unentbehrlich zeigt. (Kadepreis 25 Lei.)
- Im Nichtempfangenfall werden die Bücher zurückgenommen und das Geld zurückgegeben.

Phönix-Buchverlag, Arad, Piazza Plevnei 2.

TRIUMPH - Schreibmaschine



ist unsere Zuversicht!!

Triumph, und keine andre nicht!

TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A.G.

Beste deutsche Werte.
Leberaufwend leichter und angenehmer Tastenanschlag, größte Dauerhaftigkeit, höchste Schreibgeschwindigkeit, ruhiger Gang.
Generalvertretung:
Gustav Ziteli
Bistritz
Stebenbärgen.
Bestellen Sie Prospekt und Preisangabe.

Rühne's Qualitätsmaschinen



Rühenschneider! Hädsler!
Ruhruz-Rebler und -Schroter für Hand- und Kraftbetrieb

Weiß & Götter
Maschinen-Niederlage
Temeschwar, IV. Josessstadt (Herrengasse) (a Strada Bratiansu

Kleine Anzeigen

Das Wort 3 Lei, festgedruckte Wörter 6 Lei. Insetrate der Quadratentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Zentimeterhöhe 25 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Insetratenaufnahme im Arab oder bei unserer Filiale in Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 2a (Maschinenniederlage Weiß und Götter), Telefon 21-82.

Sinderfräulein (Deutsche) in Säuglingspflege bewandert mit guten Zeugnissen, per 1. Feber gesucht. Geprüfte Säuglingspflegerinnen bevorzugen. Schriftliche Angebote mit Zeugnisausschnitten und unbedingt Lichtbild sind zu richten: Sobas, per Adr. „Lemesbarer Zeitung“, Temeschwar. 44

Intelligentes deutsches Fräulein wird gesucht. Näheres bei Ilona Wikhalovits, Arab, Str. Marasesti Nr. 58 (gew. Kossuth 3. Gasse). 201

Steuer-Bonds (Von de Impozit) werden gekauft. Allgemeine Handelsstelle, Arabul-Rou (Neuarab) Tel. Arab 637. 27

150.000 milde Reben (Portalis) zu verkaufen bei Franz Vermittlung Slogoway Nr. 128

Nonius-Rapp-Hengst, 3/4 Jahre alt, 1,72 Meter hoch, mit Zertifikat versehen, zu verkaufen bei Matthias Fischer, Billeb Nr. 58 Sub. Tim. Loriental. 82

Röchin, welche bei allen Handarbeiten hilft, wird per 15. Jänner zu deutscher Familie gesucht. Adresse: Frau Paul Hoff, Arab, Str. Gh. Lazar Nr. 10 (gew. Simon-Gasse.) 25

Benjaminster, Wandstühle, Gobelmaschinen für Tischlerei, fast neu, preiswert zu verkaufen bei Johann Wegel, Neuarab, (Arabul-Rou), Str. Monostoral Nr. 7. 190

4 Stück Dreifachgarnituren, 2 Stück 6 H. W. Koffler Schrank Selbstwandlergarnituren, 2 Stück International 10-20 Traktorgarnituren mit kompletter Ausrüstung, ferner ein 4-6 H. W. Motor und 1 Vierloch-Maisrebler, auch einzeln, sind billig zu verkaufen, bei Josef Holz, Grobjettscha (Decla-Ware) Sub. Timis-Loriental. 21

Der Dreifachgarnitur Staatsbahnlasten, Original-Linrad-Ressel, vollständig ausgerüstet, in gutem Zustande zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung des Blattes.

Wenn Sie Ihre Gesundheit lieben (sammeln Sie) nur mit **Ferment-Essig**. Überall zu haben

Czernowitzer Morgenblatt
unabhängiges demokratisches Organ
Spezielle Abendausgabe: „Abendblatt“
Wichtigste Zeitung des Südostens.
Ausgezeichnete Nachrichten dienst. — Eigene Korrespondenten in allen Teilen Europas.
Organ sich behauptend als international-organ.
Verbreitungsgebiet: Großromänien, die angrenzenden Teile Polens, Tschechoslowakei, alle Balkanländer und der Orient.
Eigener Wirtschaftsteil
Auto-, Radio-, Sport- und belletristische Beilage
Eigener Reise- und Adressenregister
Eigene Druckeret
Biotypemaschinenfabrik — Rotationsdruck.
Redaktion und Verwaltung:
Cernauti, Strada Poicare Nr. 2.

Geschäften
Inseraten-Vertreter
für den Temeschwarer Platz sucht die „Araber Zeitung“. Angebote sind an die Vertretung der „Araber Zeitung“ in Temeschwar-Josessstadt, Str. Bratiansu (Herrengasse) 1/a zu richten.